

Salzkorn

klarer - schärfer - lebendiger
Anstiftung zum gemeinsamen Christenleben

OJC



WIR WACHSEN AM
WIDERSTAND



SEI UNS ZUGEHEN, HEILIGER GEIST

Heiliger Geist, sei uns zugehen,
ergieße dich mit deiner Gnade in unsere Herzen.

Lehre uns, was wir tun sollen,
zeige uns, was wir denken sollen,
zeige uns, was wir wirken müssen.
Der du die Wahrheit über alles liebst,
lass nicht zu, dass wir durcheinanderbringen,
was du geordnet hast.

Unwissenheit möge uns nicht irreleiten,
Beifall uns nicht verführen,
Bestechlichkeit und falsche Rücksichten
mögen uns nicht verderben.
In dir lass uns sein und in nichts abweichen vom Wahren.
Amen.

ROM 1962

ANSTÖSSE

- 100 Liebe Gefährten
Konstantin Mascher

VERFÜGEN? DER UMGANG MIT MACHT

- 103 Aufrecht in windschiefer Zeit
Impuls am Tag der Offensive
Konstantin Mascher
- 106 Die Zahnbürste dabei!
Predigt zu Himmelfahrt
Burkard Hotz
- 110 Vier Freunde für ein Halleluja
Kindergottesdienst am Tag der Offensive
Annika Meiswinkel
- 114 Blindgänger mit Vision
Hindernislauf über das Erfahrungsfeld
Ute Paul
- 118 Frommsein ist nicht immer Oberprima
Ein Outsider berichtet
Lukas Jox

VERFÜHREN? DIE LIEBE UND DER SEX

- 120 Let's talk about Sex!
Eine Revolution, die sich an der Bibel orientiert
Konstantin Mascher
- 126 Mein Coming out ...
Brief einer Ehemaligen
A. L.

VERSUCHEN? VERANTWORTUNG UND GELD

- 128 Korruption ans Licht bringen
Interview mit Markus Meinzer
Jeppe Rasmussen
- 132 Die Hoffnung bahnt sich einen Weg
Soforthilfe für den Kongo
Frank Paul

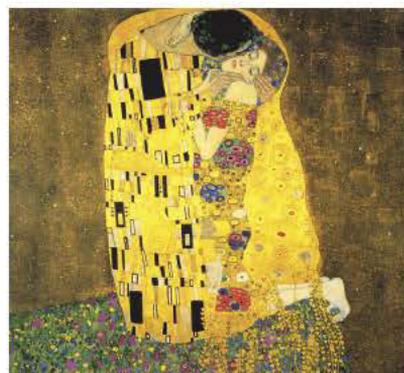
OJC AKTUELL

- 134 Wie Gefährten leben: Zur inneren Ordnung der OJC
- 136 OJC News
- 138 Leserbrief
- 139 OJC Info
- 141 Impressum
- 142 Termine und Tagungen, freie Stellen
- 144 **OJC-Patenaktion**

Salzkorn



Ob im Feuerofen oder in der Löwengrube: Solange Gott an unserer Seite steht, haben wir nichts zu befürchten. **Annika Meiswinkel** – S. 110



Sex und Ehe: Das revolutionäre Konzept des bibl. Liebesbundes ist von unübertroffener Modernität. Reden wir darüber! **Konstantin Mascher** – S. 120



Einsatz im Kongo: Flüchtlingshilfe und der Ausbau von Gesundheitsstationen wurden mit Hilfe der OJC-Weihnachtsaktion möglich. **Frank Paul** berichtet von unserem Partnerprojekt. – S. 132

Wenn du etwas nach bestimmter Überzeugung, dass es getan werde müsse, tust,
so scheue dich nicht, es öffentlich zu tun, wenn auch die Menge
darüber ganz anders denkt. Denn handelst du nicht recht,
so scheue die Tat; handelst du aber recht,
was scheust du denn die, welche dich mit Unrecht tadeln?

Epiktet, Handbüchlein der Moral

Liebe Gefährten,

für die meisten von uns ist die Palme Inbegriff von Urlaub. Da sie in diesen Breitengraden als exotisch gilt, prangt sie auf fast jedem Reiseprospekt. Palmen wecken Sehnsucht nach Ferne, nach Auszeit von der Treitmühle und animieren uns, auch mal tiefer in die Tasche zu greifen. Weil uns im Alltag so manches auf die Palme bringt, sehnen wir uns nach einem entspannten Platz im Schatten ihrer Blätter am weißen Strand mit türkisfarbenem Wasser.

Die Palme steht aber auch für Wachstum trotz Widerstände: Am Meer muss sie dem Wind trotzen, in der Wüste der Hitze und der Dürre. Überleben kann sie nur, weil ihre Pfahlwurzel tief bis zum Grundwasser reicht und ihr Stabilität gibt. In der Bibel ist die Palme Sinnbild für das Leben, für den Sieg und den Frieden. Der aufrechte Mensch wird mit der Palme verglichen, die im „Hause des Herrn“ gepflanzt ist und gedeiht und Frucht bringt (Psalm 92). So gilt die im Orient typische immergrüne Dattelpalme auch als ein Auferstehungs- und Hoffnungssymbol. Das alles schwingt mit im Sprichwort „Eine Palme wächst unter der Last“, das auf den Römer Aullus Gellius (2. Jh. n. Chr.) zurückgeht. Der schrieb: *„Wenn man auf das Holz des Palmbaums große Gewichte legt und ihn so sehr beschwert, dass er der großen Last nicht standhalten kann, dann weicht die Palme nicht nach unten aus und wird auch nicht gebogen, sondern steht gegen die Belastung wieder auf und richtet sich ungekrümmt empor.“*

Das Bild der gegen den Widerstand aufwärts strebenden Palme nehmen wir in diesem Salzkorn auf als sommerliche Weiterführung des windigen Mottos vom diesjährigen Tag der Offensive an Himmelfahrt: **Gefährten im Gegenwind – aufrecht stehen in windschiefer Zeit**. Das gemeinsame Feiern mit alten und neuen Freunden hat uns große Freude gemacht und Aufwind gegeben. Eine große Ermutigung war die Predigt unseres langjährigen Freundes und Begleiters **Pfarrer Burkard Hotz**. Sein leidenschaftliches Plädoyer für entschlossene Nachfolge möchten wir mit Ihnen teilen (S. 106).

Was verleiht Christen in stürmischer Zeit Standfestigkeit und Orientierung? Wie stemmen wir uns dem Mainstream erfolgreich entgegen, um Frucht zu bringen? Ein Workshop am Tag der Offensive stellte unsere neu erschienene innere Ordnung vor, die **Grammatik der Gemeinschaft** (S. 134). Darin haben wir die drei evangelischen Räte *Armut, Keuschheit und Gehorsam* für uns dekliniert. Es sind die Maßgaben für ein Leben im Geiste der Frohen Botschaft, die sich insbesondere in der Tradition der Klöster bewährt haben. Auch heute sind sie für eine beherzte und konzentrierte Christusnachfolge von Bedeutung.

Uns geht es dabei in erster Linie darum, wie wir täglich das einüben können, worauf es im Leben wirklich ankommt. Wie es gelingt, uns nicht von Geld, Sex und dem Streben nach Macht versklaven zu lassen, uns vielmehr auszustrecken nach



dem rost- und mottenfreien Reichtum, der wahren und beglückenden Liebe und der wirklichen Freiheit von Zwängen und Bindungen.

Vom Reichtum freigesetzt – um Jesu willen arm sein

Das Monetäre ist allgegenwärtig und das damit verbundene Versuchungspotenzial immens. Wenn sich das Leben und Streben nur noch um den Besitz dreht, korrumpiert der Mammon das Herz und das Miteinander. Nicht umsonst warnt Jesus vor den Folgen der Gier, die sich nicht nur des Einzelnen bemächtigen kann, sondern die Gesellschaft strukturell deformiert. Wir haben den Steuerexperten **Markus Meiner** vom Tax Justice Network und Mitglied der **Micha-Initiative Deutschland**, zu deren Mitgründern auch die OJC gehört, über die Mechanismen der Korruption befragt (S. 128).

Sex: Jesus lieben lernen – um Jesu willen keusch leben

Der Begriff „Keuschheit“ ist mittlerweile auch bei Christen zum Fremd- bzw. Unwort geworden, mit dem man meist eine puritanisch-prüde Leib- und Sexfeindlichkeit assoziiert, die die dunklen Seiten der Kirchengeschichte prägte. Der Duden hingegen erklärt Keuschheit mit „Integrität“. Dies kommt unserer Grammatik sehr nah: „Wir wollen als Glieder der Kommunität ein keusches Leben führen; keusch im Sinne von eindeutig

und entschieden: entschieden mit Jesus leben.“

Im Zusammenhang mit den öffentlichen Angriffen auf die OJC und das Institut hat eine Ehemalige aus einer früheren Jahreshmannschaft sich entschieden, uns zu schreiben, wie es ihr bei uns ergangen ist. Die Suche nach sich selbst und ihrer Identität als Frau begann damals mit ihrem **Coming out** (S. 126). Um ihr persönliches Zeugnis nicht einer möglichen Diffamierung oder Lächerlichmachung preiszugeben, haben wir entschieden, ihren Namen zu schützen. Diese hoffnungsvolle Erfahrung, deren Zeugen wir sein dürfen, legen wir Ihnen besonders ans Herz.

No-Botschaft oder Frohbotschaft?

Mit dem herausfordernden Titel **Let's talk about Sex** möchten wir an die ureigene Aufgabe der Gemeinde Jesu erinnern, einzustehen für das biblische Modell des Liebesbundes: Der Bund der Ehe ist eingebettet in den Bund Gottes mit seinem Volk, die Liebe zwischen Mann und Frau getragen von der Liebe Christi zu seiner Kirche, seinem Leib. Folglich müssen wir nicht selbst die Garanten unserer Ehe sein. Was für eine Entlastung! Es ist nach wie vor die klarste Wegweisung, die uns als Mann und Frau gegeben ist in einer desorientierten Zeit. Dazu wollen wir weiterhin ermutigen!

EKD-Orientierungshilfe?

Als Kommunität unter dem Dach der evangelischen Kirche blicken wir daher erschrocken auf den EKD-Text „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit – Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken.“ Das Versprechen des Titels täuscht, tatsächlich wird mit der bisher gültigen reformatorischen Lehre von Ehe und Familie gebrochen: Die Ehe wird aus der Familie herausgelöst und die Vielfalt der neuen Familienwirklichkeiten wird offen zur „normativen Orientierung“ erklärt. Fundament und Richtschnur ist offensichtlich nicht mehr der sich in seinem Wort offenbarende Gott, sondern die Bestandsaufnahme des auf sich selbst verwiesenen *Zoon politikon*. Hier spiegelt sich die Kirche im Zeitgeist. Wenn aber die biblisch-theologische Entleerung so unverhohlen fortschreitet, wie ist Kirche noch von ihrem gesellschaftlichen Umfeld zu unterscheiden? Eine Moral ohne Transzendenzbezug, eine Lehre ohne unveräußerliche geistliche Werte ist im doppelten Sinne des Wortes wertlos. Besonders schmerzt uns als ökumenische Kommunität der Rückschlag, den dieser „soziologische Alleingang“ der evangelischen Kirche für den Dialog mit den anderen Konfessionen bedeutet.

Gegen Auflösung der Ehe

Die politisch motivierte Auflösung des bewährten Konzeptes von Ehe und Familie schreitet voran – und trifft auf Widerstand! In Frankreich protestiert die Bewegung *La Manif Pour Tous* dagegen. Millionen gehen auf die Straße, um für das Recht von Kindern auf Vater und Mutter zu demonstrieren. Ist das in Deutschland denkbar? Wir haben doch eine Überzeugung für Ehe und Elternschaft nach biblischer Maßgabe, scheuen wir uns also nicht, sie kundzutun, „wenn auch die Menge darüber ganz anders denkt“! Unsere Redaktion freut sich auf **konstruktive Rückmeldungen**, Gedanken und Ideen.

Macht: Feinhörig dienen – um Jesu willen gehorsam sein

„Macht ist ein größerer Verführer als Geld oder

Sex“, schreibt der Hirnforscher Gerhard Roth. Jesus hat die Machtverhältnisse dieser Welt vom Kopf wieder auf die Füße gestellt, als er den Verführer, der ihn versuchte, in die Schranken wies. Standfest konnte er bleiben, weil er in Verbundenheit und *Gehorsamkeit* zu seinem Vater lebte. Gehorsam kommt von Horchen, in Hörweite bleiben und aus dem Gehörten handeln. Für uns heißt das, an Jesu Worten und Weisungen zu bleiben und miteinander hörfähig zu werden. Um Verbundenheit und aufeinander Hören geht es auch in dem Bericht von **Ute Paul** über eine Gruppe, die das Erfahrungsfeld mit verbundenen Augen erkundet und das Erlebte gemeinsam reflektiert (S. 114). Anschaulich wird dabei ein Satz aus unserer Lebensregel: „Jedes Glied der Gemeinschaft ist gerufen, durch Gehorsamkeit in die Mitverantwortung des Leibes hineinzuwachsen.“ Als eine solche „Gehörschule“ hat **Lukas Jox** seine Zeit als Oberprimaner und das Jahr in Reichelsheim erlebt. Er beschreibt eindrücklich, wie er vom frommen *Outsider* zu jemandem wurde, der den Glauben *inside* trägt (S. 117).

Das OJC-Jahr neigt sich seinem Ende zu. Wir blicken dankbar zurück auf die vergangenen xMonate des gemeinsamen Lebens mit unserem Jahresteam. Sechzehn junge Menschen haben uns mit ihrer Offenheit und ihrem beherzten Einsatz für den gemeinsamen Auftrag reich beschenkt. Nun ziehen sie weiter. Euch allen eine guten Start und Gottes Geleit auf Eurem weiteren Lebensweg. Wir bleiben Euch verbunden!

Auch Ihnen, liebe Gefährten, wünsche ich im Namen der OJC-Gemeinschaft eine gesegnete und behütete Sommer- und Urlaubszeit. Ob am Palmenstrand, im Gebirge oder auf Balkonien; erholen Sie sich an Leib und Seele! Für ein offensives Christsein braucht es Zeiten der Rekreation. So bleibt das kreative, schöpferische und widerständige Potenzial frisch und lebendig.

Ihr

Konstantin Mascher

Konstantin Mascher

Reichelsheim, am 10. Juli 2013

Aufrecht

in Windschiefer Zeit



IMPULS AM TAG DER OFFENSIVE VON KONSTANTIN MASCHER

In meiner Kindheit in Südafrika war der Winterurlaub immer etwas Besonderes. Wir fuhren für drei bis vier Wochen an die Küste des Indischen Ozeans, der mit seinem warmen Wasser für ein angenehmes Klima sorgte. Faszinierend waren die Nachmittage. Beim Spaziergang stürmte es und wir beobachteten, wie sich die Natur auf den Wind eingerichtet hatte: Bäume und Sträucher passten sich dem Druck an und wuchsen in eine bestimmte Richtung – schief. Dieses Bild aus meiner Kindheit kommt mir, wenn ich an den geistig-geistlichen Klimawandel in Deutschland und Europa denke.

Ein harscher Wind

Der harsche Wind gegen vieles, was als christliche Grundüberzeugung gilt, hat zugenommen. Bei manchen ethischen Positionen entfaltet sich ein regelrechter Orkan der Entrüstung. Bei solch einem Gegenwind fällt es nicht leicht, aufrecht stehen zu bleiben. Die einen wachsen schief mit der Windrichtung, um sich nicht allzu sehr anstrengen zu müssen – und andere wachsen bewusst dagegen – also auch schief.

Auch um die OJC war es in den vergangenen zwei Jahren nicht gerade windstill. Erst der Versuch, uns aus dem Diakonischen Werk ausschließen zu lassen, dann, Ende des vergangenen Jahres, die Anfrage der Grünen und Linken im hessischen Landtag, ob es denn rechtens sei, dass die OJC öffentliche Gelder für ihre FSJ-Arbeit bekomme. Begleitet war sie von der Forderung, uns die Trägerschaft abzuerkennen. Begründet wurde diese Maßnahme mit der Unterstellung, wir würden das Jahresteam mit unserer „kruden Geisteshaltung“ zum Thema Homosexualität indoktrinieren. Hinzu kam Anfang dieses Jahres der Gesetzentwurf von Bündnis 90/die GRÜNEN zum Verbot von Therapien, die auf eine Veränderung der sexuellen Orientierung zielen, durch den, das war unmissverständlich, unsere Position kriminalisiert werden soll. Solche Maßnahmen rauben uns natürlich Zeit und Kraft. Doch wir bleiben gelassen, denn wir haben weder etwas zu verbergen, noch müssen wir befürchten, den fachlichen und ethischen Anforderungen nicht zu genügen. Wir werden zuversichtlich Rede und Antwort stehen.

Aufrecht in einer windschiefen Zeit

Christen, die sich an den Wertekoordinaten des Evangeliums ausrichten, müssen mit zunehmender Herausforderung rechnen. Wodurch zeichnet sich der momentane Gegenwind aus? Kann man die Strategien benennen? Die Mittel, die eingesetzt werden, sind effektiv: Lächerlich machen, Lügen verbreiten, verleumden, einschüchtern, sanktionieren, isolieren und zuletzt kriminalisieren. Wer sich nicht nach den Auffassungen des Mainstreams richtet, wird zunächst lächerlich gemacht. Er gehört zu den Ewiggestrigen, die noch nicht verstanden haben, dass der vermeintliche Fortschritt im Auflösen des Bewährten liegt. Wer sich nicht in die Allee der schiefen Bäume eingliedert und für seine Überzeugungen noch öffentlich einsteht, muss mit immer schärferen Einschüchterungsversuchen, Verleumdungen und Sanktionen rechnen. So erleben wir es jedenfalls. Auch andere Personen oder Werke

erleben, dass sie isoliert werden, die institutionelle Zugehörigkeit gekappt und der Geldhahn der öffentlichen Zuschüsse zugekehrt wird. Das letzte und härteste Mittel ist die juristische Gängelung mittels Gesetzesinitiativen. Wer nicht dem Selbstverständnis der „Toleranten“ entspricht, wird als intolerant gebrandmarkt, wird an den Rand gedrängt und an den Pranger gestellt:

- Wer etwa der Überzeugung ist, dass ein Kind Vater und Mutter braucht, die nicht durch eine beliebige Paarkonstellatation ersetzt werden kann.
- Wer davon überzeugt ist, dass die Ehe auf die Ein-Mann-eine-Frau-Verbindung beschränkt bleiben sollte.
- Wer der Überzeugung ist, dass menschliches Leben mit der Verschmelzung von Samen und Eizelle beginnt.
- Wer der Überzeugung ist und die Erfahrung gemacht hat, dass sich die homosexuelle Orientierung wandeln kann.

Wer heute für solche Überzeugungen steht, wird in die reaktionäre Ecke einsortiert – selbst Angela Merkel, über deren Besuch beim Gnadauer Verband getitelt wurde: „Merkel würdigt evangelikale Homo-Heiler.“ Abweichende Meinungen werden nicht etwa argumentativ widerlegt, sondern zum Verstummen gebracht. An die Stelle einer sachlichen Auseinandersetzung tritt die Empörungsrhetorik; gebetsmühlenartig wiederholte Parolen, die beim näheren Hinsehen und bei empirischer Prüfung in sich zusammenfallen.

Glück oder Pech – wer weiß es schon?

Was tun, wenn einem der Wind um die Ohren pfeift? Es gibt ein Gefühl der Sicherheit, in Reih und Glied mit den anderen schiefen Bäumen zu stehen, etwas krumm zwar, aber akzeptiert und geliebt. Und wer weiß: Vielleicht sind ja auch alle anderen gerade und nur ich bin windschief?

Ja, ein Christenleben in solcher Harmonie wäre einfacher. Doch ist das unsere Berufung als Christen? Wir sind gerufen und berufen, uns an den Koordinaten des Evangeliums auszurichten, nicht indem wir uns in der Welt einrichten, sondern indem wir uns an der frohen Botschaft Jesu ausrichten! Jeder Wind – und erst recht der Gegenwind – ist ein Aufruf, uns noch tiefer in Christus zu verwurzeln, der zeitlebens mit Gegenwind zu tun hatte.

Was hilft, bei zunehmendem Druck gelassen zu bleiben, erzählt folgende kleine Weisheitsgeschichte: Einem Bauern sind seine Ochsen weggelaufen. Die Nachbarn bedauern ihn und sagen: „Da hast du aber Pech gehabt.“ Der Bauer antwortet: „Glück? Pech? Wer weiß das schon.“ Darauf schickt er seinen Sohn los, um die entlaufenen Ochsen zu suchen. Tatsächlich findet der Sohn sie in einem Waldstück und bringt sie wohlbehalten zurück – zusammen mit einem Wildpferd, das er im Wald gefangen hat. Da freuen sich die Nachbarn mit ihm und sagen: „Du hast aber Glück gehabt.“ Der Bauer antwortet: „Glück? Pech? Wer weiß das schon.“ Am nächsten Tag will der Sohn das Wildpferd einreiten, stürzt jedoch und bricht sich ein Bein. Jetzt sagen die Nachbarn wieder: „Da hast du aber Pech gehabt.“ Der Bauer antwortet nur „Glück? Pech? Wer weiß das schon.“ In der folgenden Woche kommen Abgesandte des Kaisers in das Dorf, um Rekruten für den Kriegszug einzuziehen. Sie nehmen alle jungen Männer mit, nur den Sohn des Bauern mit dem gebrochenen Bein lassen sie zurück... (aus: Hermann Kügler, Scheitern)

Verbündete halten Stand

Um aufrecht in einer windschiefen Zeit stehen zu können, braucht es eine gute Portion Gelassenheit, Nüchternheit, Vertrauen und einen langen Atem. Denn wir wissen letztlich nicht, wie die Geschichte ausgehen wird. Wir wissen nicht, wozu das Ganze gut sein wird. Dass, was wir momentan als Hindernis empfinden, kann uns morgen zum Segen werden. Das was heute

wie ein Vorteil erscheint, kann sich morgen als Pech entpuppen. Um in einer windschiefen Zeit nicht zu verzweifeln und die Orientierung zu verlieren, brauchen wir Verbündete. Gefährten, die uns ermutigen, stützen, herausfordern und immer wieder aufrichten. Verbindliche Gefährtschaft kann im Hauskreis, in der Gemeinde, in einer Zweierschaft, in einer WG oder in einer Kommunität gelebt werden. Entscheidend ist nicht wie, sondern dass sie gelebt wird. Verbindliches Christsein in hoffnungsvoller Nüchternheit ermöglicht eine Nachfolge, die sich nicht beeindrucken lässt, sich nicht ängstigen lässt, sich nicht vom eigentlichen Auftrag ablenken lässt. Besonders dankbar sind wir deshalb für die Verbundenheit mit euch. Danke für eure Ermutigung, eure Briefe, eure finanzielle Unterstützung, eure Bereitschaft, als OJC-Paten unseren Auftrag mitzutragen. Wir sind dankbar für eure Fürbitte im Hintergrund. Ohne euch, ohne unsere Beter, könnten wir diesen Dienst, gerade unter Angriffen, nicht durchtragen.

Gestaltungsspielraum für Gott

Auch wenn uns zunehmend ein scharfer Wind um die Nase weht, haben wir keinen Grund, uns zu beklagen. Noch haben wir Christen einen weiten Gestaltungsspielraum, in dem wir offen und sicher schöpferisch tätig sein können. Gepachtet haben wir diese Freiräume allerdings nicht. Wenn uns der Gegenwind den Atem verschlägt, dann wird uns das eben lehren, noch vertrauensvoller zu beten! Gerade dann dürfen wir uns die Worte Bonhoeffers zu eigen machen, der angesichts aller Bedrängnisse noch beten konnte:

Vater im Himmel, Lob und Dank sei dir für deine Liebe und Güte und Treue in meinem Leben. Du hast mir viel Gutes erwiesen. Lass mich auch das Schwere aus deiner Hand annehmen. Du wirst mir aber nicht mehr auferlegen, als ich tragen kann. Du lässt deinen Kindern alle Dinge zum Besten dienen. ■

Zahnbürste dabei?!

WENN CHRISTEN AUS DER KOMFORTZONE TRETEN
PREDIGT ZU HIMMELFAHRT



VON BURKARD HOTZ

Liebe Geschwister in Christus,
liebe Gefährten im Gegenwind,
liebe Freunde des aufrechten Gangs!

In der Einladung zum Jahrestreffen bei der Offensive Junger Christen las ich zu meinem Schrecken, ein Ruheständler solle das aktuelle Wort zur Lage sagen: nämlich ich. Welch eine Herausforderung, da wird es mit der Ruhe wohl bald vorbei sein! Dann aber dachte ich, wie gut, die Herausforderung ist echt, denn die Gefährtschaft, die in Jesus Christus begründet ist, ist generationenübergreifend. Erst recht im Gegenwind leben wir bewusst den göttlichen Friedensschluss der Generationen. Die Alten, indem sie die Jungen mit Wahrhaftigkeit segnen und sie zu den Lebensprojekten des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, auch durch ihr gelebtes Vorbild, ermutigen. Und die Jungen, indem sie die Alten achten – auch im Widerspruch – und ihnen beherzt Anteil geben an dem Überschuss, aber auch an

dem Mangel ihres Lebens. Weil wir uns gemeinsam auf Jesus Christus, unseren Herrn beziehen, uns in ihm begründen und durch ihn erfüllt mit seinem Geist senden lassen, darum sind wir heute hier im großen Trainingslager der Gemeinschaft. Und eine besondere Qualifikation dieser Gefährtschaft ist der Gegenwind. Zwei weitere Qualifikationen will ich noch hinzufügen, so dass wir den Weg der Predigt in drei Schritten gehen:

1. Gefährten durch Aufwind
2. Gefährten im Gegenwind
3. Gefährten mit Rückenwind

Grundqualifizierung durch Aufwind

Dass wir uns an Christi Himmelfahrt treffen, hat seinen guten Grund, denn sie stellt und entscheidet die Machtfrage in dieser Welt. Weder den Netzwerken der Mächtigen noch der Finanzwelt mit ihren milliardenschweren Rettungsschirmen

gehört die Welt, noch dem Verstand der vermeintlich Klugen, noch der Raffinesse der tatsächlich Bösen. Jesus Christus ist der Herr, er hat die Macht in der sichtbaren und in der unsichtbaren Welt, er regiert heute schon und er wird sichtbar wiederkommen und den neuen Himmel und die neue Erde schaffen. Erkennen wir, was das heißt? Indem wir Jesus als den wahren Herrn anerkennen und bekennen, geschieht die große Entmächtigung all der Herren und all der Mächte, die unser Leben definieren wollen, indem sie es benutzen, es an sich reißen oder wegwerfen. Christi Himmelfahrt, seine Thronbesteigung zur Rechten des Vaters, ist der große Göttersturz dieser Welt. Und daher gehört auch das allzeit aktuelle Wort von Gustav Heinemann, 1950 auf der Schlusskundgebung des Kirchentags gesprochen, zentral zur Realität des Herrschaftsantritts Jesu: *Lasst uns der Welt antworten, wenn sie uns furchtsam machen will: Eure Herren gehen, unser HERR aber kommt!*

Wir sind also die, die zu diesem jetzt schon herrschenden und dann sichtbar wiederkommenden Herrn gehören. Er ist die Wahrheit unseres Lebens, in ihm haben wir unsere Identität. Wisst ihr, was das bedeutet? In Jesus wird unser Leben nicht mehr definiert durch das, was wir machen oder nicht machen. Nicht mehr unsere Erfolge oder unser Scheitern, nicht mehr unsere Siege oder unser Versagen, auch nicht unsere Schuld, auch nicht unser Tod bestimmen uns. In Jesus sind wir die geliebten und befreiten Kinder unseres himmlischen Vaters. Ist das nicht atemberaubend groß!? Durch Jesus sind wir frei von der Definitionsmacht dieser Welt, auch von der Weltmacht mit den drei Buchstaben: unser *Ego* hat weder Recht noch Macht, unser Leben zu bestimmen. Jesus Christus ist die grundlegende und letzte Instanz, denn er ist hinabgestiegen in den Fluch der Sünde und hat die zerstörerische Macht dieses Fluchs durch seine Liebe am Kreuz von Golgatha besiegt. In den weit ausgestreckten Armen Jesu am Kreuz verwandelt sich der Fluch der Sünde in den Segen der Gnade. Er hat durch seine Auferstehung, durch diesen Aufwind des

Lebens, das neue, nicht mehr durch den Tod definierte Leben in unsere Welt gebracht. Er bietet dieser sich selbst zerstörenden Welt den rettenden Friedensschluss seiner Liebe an. Im Bibelwort für heute sagt Jesus: *Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.* Wo der Meister ist, da will er seine Jünger auch haben. Ja, er bittet seinen Vater ausdrücklich darum: Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen. Dieser Aufwind zu Jesus Christus hin ist der Heilige Geist, der nun dieses Doppelte tut: Durch ihn werden wir immer wieder auf unseren Herrn zentriert. Und es ist derselbe Aufwind des Geistes, der uns persönlich aufrichtet und der uns zu Brüdern und Schwestern macht. Frauen und Männer, Alte und Junge, Fremde und Einheimische werden durch diesen Aufwind des Heiligen Geistes zu Gefährten des Lichts. Wollt ihr das sein? Oder genauer gesagt, wollt ihr das sein, was ihr seid?!

Qualitätstest im Gegenwind

Wenn schon Sportler Trainingscamps brauchen, weil sie sich bewusst auf Wettkämpfe vorbereiten, wie viel mehr brauchen wir Trainingslager! Denn die Kämpfe, die wir erleben und auf die wir uns vorbereiten, sind ja nicht nur sportlicher Art. Spätestens in diesem zweiten Schritt der Gefährtschaft in Jesu Namen wird uns klar, dass die Entmachtung der Götzen dieser Welt keine harmlose Wandertour ist. Sie räumen keineswegs kampflos ihre Altäre, sie fordern rücksichtslos die Loyalität, sie werden sehr ungemütlich, wenn wir ihre Doktrinen nicht mitbeten und die von ihnen propagierten Lebensweisen verweigern! Im hohepriesterlichen Gebet aus Johannes 17 spricht Jesus über seine Jünger: *Wie du mich gesandt hast, so sende ich sie auch in die Welt. Ich habe ihnen dein Wort gegeben und dein Wort ist die Wahrheit und die Welt hat sie gehasst, denn sie sind nicht von der Welt, wie auch Ich nicht von der Welt bin.*

Das, liebe Gefährten, ist der tiefste Grund für den Gegenwind: Die Wahrheit Gottes enttarnt die proklamierten Wahrheiten dieser Welt als Lügen. So gehört dieser Gegenwind zum Qualitätsmerkmal der Sendung Jesu, er ist das sachgemäße Kennzeichen der Gefährtschaft im Licht. Dabei wisst ihr, liebe OJClers, dass der Hass der Welt, von dem Jesus spricht, keine metaphorische Beschreibung ist, sondern höchst real. Das Ausmaß des Hasses, der euch immer wieder trifft – gerade in der letzten Zeit, gerade aus einer Kultur heraus, die sich gern so locker und flockig, so bunt, freundlich und tolerant gibt – dieses Ausmaß ist schon gewaltig! Und die Erfahrungen, die wir machen, dass man uns zu Feinden der Freiheit erklärt, dass man uns ideologisch kriminalisiert, das hat etwas tief Verletzendes. Darum ist ein echtes Trainingslager der Jünger Jesu immer auch ein Lazarett, in dem wir uns gegenseitig trösten, Wunden verbinden und um Heilung und Ermutigung beten. Und doch nimmt uns Jesus aus diesen Kämpfen nicht einfach heraus. Im Gegenteil, er führt uns in sie hinein. Er führt uns heraus aus unserer Zone des Komforts, hinein in dieses Areal des Gegenwindes. Er erspart uns manchmal auch die Löwengrube nicht. Das hören wir westlich-bürgerlich geprägten Christen sehr ungern – leiden um Jesu willen, das ist nicht so unser Ding! Da haben wir doch lieber einen fröhlichen Kirchentag, bei dem sich alle wichtigen Größen der gegenwärtigen politischen Kultur einstellen und bei dem uns das gute Gefühl erfüllen kann, ganz vorne mit dabei zu sein.

Doch das reicht nicht aus, so gut es sich auch anfühlt, das ist keine nachhaltige Frömmigkeit, denn das Leiden um des Evangeliums willen gehört zu den Kennzeichen der Nachfolger Christi. Jesus selbst wurde durch sein Leiden erhöht und hat so am Kreuz von Golgatha die Mächte der Welt und der Sünde besiegt. So ist es der erhöhte Herr, der uns zu sich zieht. Eine Kirche, die den Gegenwind um jeden Preis meidet, die das Leiden um Jesu Christi willen in ihrer Verkündigung und in ihrem Leben nicht kennt, die es gar nicht auf ihrer Agenda hat, dass so etwas

passieren könnte, eine solche Kirche ist dabei, Jesus Christus selbst zu verlieren. Und eine Kirche, die Jesus verliert, wird in jeder Beziehung überflüssig.

Wenn wir aber heraustreten aus dem theologisch-ideologischen Mainstream unserer Tage und nicht fliehen vor dem Hass der Welt, dann machen wir großartige Entdeckungen. Indem uns der Hass der Welt trifft, entdecken wir die Liebe und den Frieden und die Freude unseres Herrn Jesus in einer ganz neuen Tiefe, in einer neuen Begeisterung und Echtheit. Das ist das erste Geschenk im Gegenwind: *Die neue Entdeckung des begeisterten, belastbaren Glaubens*. Das zweite Geschenk ist *die neue Entdeckung des Mutes*. Die Angst, in der ja ganz viel Menschenfurcht enthalten ist, verliert ihre einschüchternde Wirkung. Wir lernen, mutig und klar aufrecht zu stehen und zu gehen, so wie es der alte Choral sagt: *Nun aufwärts froh den Blick gewandt und vorwärts fest den Schritt, wir geh'n an unsers Meisters Hand und unser Herr geht mit*. Es ist der Mut zum Bekenntnis, weil wir als Jünger Jesu für eine Wahrheit eintreten, die nicht zur Disposition steht. An der Hand unseres Herrn, mitten im Gegenwind, kurz vor oder vielleicht sogar mittendrin in der Löwengrube, entdecken wir das Wunder, dass unser Mut stärker ist als unsere Angst. Und das dritte Geschenk ist *die großartige Entdeckung: Mitten im Gegenwind haben wir Freunde, ja noch mehr, wir sind Gefährten, echte Gefährten*, denn wir teilen in Jesu Namen nicht nur die Fahrt, sondern wir teilen auch die Gefahr. Um es mit Worten des Hebräerbriefes zu sagen: *Wir sind Gefährten, die gemeinsam die Schmach Christi für größeren Reichtum halten als die Schätze Ägyptens (Hebr 11,26)*.

Qualitätssteigerung durch Rückenwind

Wir sind Gefährten mit Rückenwind, denn wir gehen dem kommenden Herrn entgegen. Wir wahren nicht die Asche des Vergangenen, wir hüten das Feuer des Kommenden! Und weil wir

in diesen kommenden Jesus verliebt sind, sind wir frei, ihn heute mit Freude zu bezeugen. Dazu ist das erste, dass wir ihn nicht verschweigen. Unsere derzeitige Kultur richtet das Tabu auf, von Gott, von Jesus Christus ernsthaft öffentlich zu sprechen. Denn wer von Gott redet, macht der Welt klar, dass sie nicht alles ist. Doch die Welt will alles sein, sie will keinen Gott haben, der sie relativiert. Darum muss Gott verschwiegen werden. Wir durchbrechen dieses Tabu, wir reden öffentlich von Gott und freuen uns über jeden, der es auch tut, wie z.B. Jürgen Klopp, der Trainer der Borussia, der in der vergangenen Woche das Rückspiel gegen Real Madrid (bei der Champions League) beim 0:2-Stand so kommentierte: „Falls Gott will, dass wir ins Endspiel kommen, dann schaffen wir es, und wenn wir es nicht schaffen, dann hat er seine Gründe.“ Das ist Rückenwind! Den stärksten Rückenwind erleben die Gefährten Jesu in der Freude, ihren Herrn zu bezeugen. Die Apostelgeschichte erzählt anschaulich, wie Petrus und die Apostel, gerade frisch gezeißelt und vom Hohen Rat davor gewarnt, von Jesus zu erzählen, sich wieder zu den Geschwistern schlepten. Fröhlich, weil sie würdig gewesen waren, um seines Namens Willen Schmach zu leiden. Und natürlich hörten sie nicht auf, von Jesus zu erzählen. Im Gegenteil, sie machten sofort weiter!

Erkennen wir, wie die Gefährtschaft mit Rückenwind in der Freude, Jesus zu bezeugen, immer eine Nähe zum zivilen Ungehorsam hat? Hier soll uns die amerikanische Bürgerrechtsbewegung mit Martin Luther King ein ermutigendes Vorbild sein, uns auch öffentlich zu verweigern, öffentlich Unrecht zu skandalisieren durch unseren eigenen gewaltfreien Einsatz. Wenn wir nicht mehr durch Angst und Anpasstheit erpressbar sind, weil die Freude, zu Jesus zu gehören, uns erfüllt, finden wir in die echte Freiheit der Kinder Gottes. Und wenn die Welt uns kriminalisiert, dann sagen wir klar: Wir werden dieses Gesetz, weil es Unrecht ist, übertreten. Wir lassen uns als Gefährten mit Rückenwind nicht mehr einschüchtern.

In der Bürgerrechtsbewegung gab es ein Lied, das mit einer Frage beginnt: *Hast du deine Zahnbürste dabei?* Warum? Weil du, wenn du deine Zahnbürste dabei hast, deine Bereitschaft zeigst, wenn es sein muss, auch ins Gefängnis zu gehen. Ich habe sicherheitshalber meine Zahnbürste schon mitgebracht. Und eins muss klar sein: Das Gefängnis ist seit 2000 Jahren und heute erst recht weltweit für Christen aller Konfessionen ein völlig respektabler Ort! Ja, liebe Geschwister in Christus, liebe Gefährten mit Rückenwind, liebe Freunde des aufrechten Gangs, Christsein wird aufregender und kämpferischer werden, und gerade darin einfacher, echter und demütiger, denn Jesus selbst ruft uns heraus aus der Zone unseres Komforts in den Gegenwind einer windschiefen Zeit. Seid getrost, wir werden unseren belastbaren Glauben, unseren Mut und unsere Zahnbürsten noch gebrauchen. Doch weil es Jesus Christus ist, die Mitte der Gemeinschaft und die Umfassung der Gefährten, der die Machtfrage im Himmel und auf Erden schon entschieden hat und der sichtbar wiederkommen wird, weil es Jesus Christus ist, der uns in liebevoller Treue herausfordert und provoziert, gilt uns die gemeinsame Parole der Gefährten: *Seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.*

Darum sind wir heute hier in Reichelsheim nicht zuerst in einem Trainingslager, auch nicht zuerst in einem Lazarett, sondern zuallererst sind wir hier Teil jenes begeisternden Festes, bei dem wir heute schon bekennen und feiern, was eines Tages auch alle Welt sehen und bekennen wird: Dass Jesus Christus der Herr ist!

Amen. ■



Burkard Hotz war über 30 Jahre Pfarrer in der Nachbargemeinde Rimbach. Seit 2012 ist er im Ruhestand – aber weiterhin engagiert in der Seelsorge.



VIER FREUNDE FÜR EIN HALLELUJA

SZENEN VOM KINDERGOTTESDIENST
AM TAG DER OFFENSIVE

VON ANNIKA MEISWINKEL



Nebukadnezar der Große: Sein größter Feind ist die Eitelkeit.

Zur Vorgeschichte

Wir schreiben das Jahr 600 v. Chr.: Vier wohlherzogene, hochgebildete und ansehnliche junge Männer aus gutem Hause reisen mit vielen anderen nach Babylon – unfreiwillig. Alles mussten sie hinter sich lassen: Familien und Freunde, ihr geliebtes Jerusalem, den Tempel, die Heimat. Sie ahnen noch nicht, was sie in der Fremde erwartet: viele Erfolge und viele Neider am Königshof, hohes Ansehen und grausame Verfolgung. Durch alle Widrigkeiten hindurch aber auch die unglaublichen Wunder Gottes, dem sie treu dienen.



Die Kinder beten still für ihren besten Freund oder ihre beste Freundin.



Die Episoden – live dabei

Daniel und seine Freunde – sie sind die Stars beim diesjährigen Kinder-TdO. Über 50 junge Gäste durften wir willkommen heißen: aus Reichelsheim, ganz Deutschland und der Schweiz – eine fröhliche, bunte Mischung. Bunt zusammengewürfelt auch das Mitarbeiterteam: Neben Christa und Günter Belz und dem Jungscharteam enga-

gierten sich Ehemalige mit schauspielerischem Talent. Pomm und Fritte führten durch die Szene, und die Akteure ließen die Geschichte vor unseren Augen lebendig werden. Uns allen graute es, als die drei Freunde Daniels in den Glutofen geworfen wurden, und gemeinsam staunten wir voller Freude über das mächtige Eingreifen Gottes in letzter Minute. Alle waren berührt und jeder wurde ein bisschen verwandelt: Die ersten



Vier Gefährten unterwegs mit Daniel



Die Großmacht Babylon scheint die vier Gefährten zu verschlingen. Gottes heller Zuspruch ist aber größer.

Fortsetzung folgt

Immer wieder sangen wir gemeinsam das „Hallelu-hallelu-hallelu-halleluja, preiset den Herrn“. Die Kinder ließen sich gerne mit hineinnehmen: Gott ist groß! Singt ihm „Halleluja“! Nichts ist ihm unmöglich, sein sind alle Weisheit, Macht und Stärke.

So wie die vier Gefährten, die sich nicht vom Gegenwind einschüchtern ließen und die aneinander und an ihrem Gott festhielten – so möchte man selbst mal sein! Für unseren eigenen Weg konnten wir die Gewissheit mitnehmen: „Auf unseren Gott können wir uns verlassen. Auch wenn wir verlacht, verhöhnt und verfolgt werden; selbst im Feuer oder in der Löwengrube hält Gott die Welt und unser Leben in seiner starken Hand.“ Halleluja! ■

Annika Meiswinkel, gehört zum Freitwilligenteam 2012/13 im Jugendzentrum und engagiert sich im Hausteam und in der Jugendarbeit.

und scheuen Kinder lachten ausgelassen bei den komischen Verwicklungen, und die quirligen Energiebündel blieben konzentriert und aufmerksam bei der Sache. Der Höhepunkt des Gottesdienstes war das stille Gebet. Wie die drei Freunde für Daniel beteten, als er in der Löwengrube war, so durfte nun jedes Kind für seinen besten Freund beten und eine Kerze anzünden.



Blindgänger mit Vision

HINDERNISLAUF ÜBER DAS ERFAHRUNGSFELD
VON UTE PAUL

Tiefgänger möchten sie sein, die sieben Menschen aus Frankfurt, die sich an diesem Wochenende in unserem Gästehaus verabredet haben. Hier setzen sie fort, was sie sonst vierzehntägig tun: sich verbindlich und intensiv dem persönlichen und geistlichen Wachstum stellen. Dazu lesen sie gemeinsam Bücher, erarbeiten Lebensbilder und suchen die Verbindung zu ihrem eigenen Leben. Sie nutzen die Zeit, der OJC-Kommunität zu begegnen und lassen ihr Reden und Nachdenken durch eine Einheit auf unserem Erfahrungsfeld ergänzen.

Das Terrain sichten

Mutig stellen sie sich der Aufgabe auf unserem Gelände: Ihnen stehen 20 Minuten zur Verfügung, in denen sie sich einen weiten Gang von einem Start- bis zu einem Zielpunkt einprägen müssen, um ihn dann anschließend als Gruppe mit verbundenen Augen zu bewältigen. Einzige Regel: Die Gruppe muss während des gesamten Weges in Verbindung bleiben und jeder übernimmt mindestens einmal die Leitung. Schon in der Planungs- und Sondierungsphase schwirren die Vorschläge durcheinander: „Ihr müsst die Schritte zählen!“ „Diesen Baum will ich mir merken. Ich stell mich mit dem Rücken dagegen und richte mich 90 Grad in diese Richtung aus.“ „Der Untergrund! Ich präge mir ein, dass hier das Gras in einen Kiesweg übergeht!“ Sie einigen sich auf Streckenabschnittsverantwortliche und machen einander auf markante Punkte aufmerksam. Die 20 Minuten sind schnell vorbei und der Trupp sammelt sich am Startpunkt. Letzte freundliche Zurufe – das Lächeln sehen sie schon nicht mehr, denn alle Augen verschwinden hinter Augenbinden – und los gehts!

Schritt für Schritt nach vorne

Im Dunkeln wird unser Gehör geschärft, im Dunkeln müssen wir andere Antennen ausfahren, um uns zurechtzufinden. Die Vordersten rudern mit den Armen und tasten mit den Füßen den Unter-

grund ab. Warnungen werden nach hinten durchgegeben („Vorsicht: Busch!“) oder auch erleichterte Ausrufe („Hier, ja, ich hab den Pfosten gefunden!“). Von hinten gibt es Klagen: „Nicht so schnell! Wir kommen nicht nach!“ oder: „Sagt doch mal was, wir kriegen ja gar nichts mit!“ Mittendrin ertönt die Stimme der Fürsorglichen: „Geht es euch da vorne gut?“ Je länger, je deutlicher entfaltet sich die Dynamik unter den sieben Menschen: Der Analytiker stellt Berechnungen an, wie weit es noch bis zur nächsten Markierung sein müsste, und liefert hilfreiche Vorschläge. Der Umsetzer sorgt dafür, dass die Spitze nach Plan jeweils ausgetauscht wird. Dann kommt eine in die Leitung, die keine Hindernisse fürchtet, aber den anderen zu schnell ist. In der Mitte vermittelt jemand: „Wir sollten jetzt alle mal darauf hören, was Anja sagt!“ Zwei weitgehend stille Beobachter laufen ruhig mit, ganz hinten wird es einem Erfinder zu langweilig und er fängt an, selbst seinen Spielraum nach rechts und links zu erkunden.

Kurskorrektur vornehmen

Die Stimmung ist vergnügt. Dann aber verliert ganz vorne einer die Orientierung und läuft an seiner Markierung vorbei. Weiter hinten werden die ersten Stimmen laut: „Bist du sicher, dass wir noch richtig sind? Ich habe in Erinnerung, dass wir weiter nach links gehen mussten. Hier geht es bergab. Da stimmt was nicht!“ Unruhe macht sich breit. Der Vorderste hält verunsichert inne. Er tastet mit Händen und Füßen rundherum, aber die rettende Markierung kann er nicht finden. Jetzt fliegen die Vorschläge durcheinander. „Es ging nach links!“ „Nein, wir müssen zurück, wir sind schon viel zu weit!“ Jemand ruft verschmitzt: „Die Leitung hat sich verlaufen. Wir tauschen die Leitung aus!“ Das löst Protest bei den einen und Gelächter bei den anderen aus. Die aktuelle Leitung bittet um Ruhe: „Bitte, seid still, ich muss nachdenken!“ Und dann: „Seid ihr einverstanden, wenn wir jetzt umdrehen? Mir scheint, dass wir eine Chance haben, wenn wir



an diesen Büschen entlang zurückgehen.“ Der Zustimmung folgt die Wende – und nach fünf Metern stoßen sie auf die gesuchte Treppe. Die Gesichter leuchten auf, spontan klatscht jemand in die Hände, die Erleichterung ist offensichtlich. Nach langer Geduldprobe und diversen Krisen landet die ganze Gruppe am Zielpunkt, dem Ziehbrunnen. Beim vorsichtigen gegenseitigen Nassspritzen entlädt sich die Spannung, man klopf einander auf die Schultern, hebt die Arme. Alle lachen.

Im Rückblick neu verstehen

Gern erzählen sie anschließend, was sie erlebt haben. Ich höre gespannt zu, während sie von der Erfahrung berichten, aufeinander angewiesen gewesen zu sein. Davon, dass es für einen allein zu viel gewesen wäre, sich die ganze Strecke einzuprägen, dass sie sich in der Gruppe so aufgehoben gefühlt hätten – und sie sind voller Lob füreinander: „Alle haben mitgedacht! Wir konnten uns aufeinander verlassen.“ Eine Frau meldet sich zu Wort: „Als ich ganz vorne war, haben mir eure Tipps aber nicht wirklich geholfen. Sie haben mich von dem abgebracht, was ich eigentlich tun wollte.“ Später sammeln wir die einzelnen Themen, um die es bei der Blind-Übung eigentlich ging, und schreiben sie auf Zettel: Verantwortung, Vertrauen, Orientierung, Wendepunkte, Ich in der Gruppe, Leitung. Jeder hat Gelegenheit, sich zu einem der Themen noch mal zu äußern. Während wir auf die Beiträge lauschen, merken wir, welche Bedeutung diese Erfahrung für ähnliche Situationen im Alltag bekommt. „Wie gelingt es, dass in einer Gruppe, die den Weg sucht, sich einzelne nicht ausklinken?“ „Wenn an den Wendepunkten alle

ihre Fühler ausstrecken, könnte das helfen, dass die Gruppe den Weg wieder findet.“ „Es braucht sehr viel Vertrauen, um mit anderen zusammen ein Ziel zu verfolgen. Besonders, wenn es ernst wird.“ „Die Wendepunkte hätten uns auch zum Verhängnis werden können. Aber wir haben die Ruhe bewahrt und sind nicht in blinden Aktionismus verfallen! Das war super!“ „Ja, wir haben echt aufeinander gehört. Und dann doch der Leitung die Entscheidung überlassen.“ „Ein schönes Erfolgserlebnis!“

Miteinander unterwegs bleiben

Die Gruppe hat Worte gefunden für ihre Erfahrung an diesem Vormittag. Manche dieser Worte klingen wie diejenigen, die wir als Kommunität gefunden haben, um das Spannungsverhältnis zwischen Leitung und Mündigkeit unter uns zu beschreiben. Wir nennen das *feinhörig dienen* – um Jesu willen gehorsam sein.

Ich stelle am Ende unserer Begegnung den „Tiefgängern“ unsere Worte zur Verfügung.

Wir wollen bereit sein, Weisung anzunehmen und Autorität auszuüben im Sinne von Jesu Gebot: Der Erste unter euch soll aller Diener sein. Leiten bedeutet dabei, den Weg der Gruppe und ihrer Glieder hörend zu begleiten und Entscheidungen zu treffen und zu verantworten. Folgen heißt, sich ins Gespräch der gemeinsamen Weg- und Entscheidungsfindung einzubringen und dann der Weisung zu vertrauen. Jedes Glied der Gemeinschaft ist gerufen, durch Gehorsamkeit in die Mitverantwortung des Leibes hineinzuwachsen. (Aus der Grammatik der Gemeinschaft, Abschnitt 37) ■



Ute Paul (OJC) ist Pädagogin und pädagogische Leiterin des Erfahrungsfeldes Schloss Reichenberg.

Frommsein

ist nicht immer Oberprima

EIN OUTSIDER ERZÄHLT
VON LUKAS JOX

Ich bin in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen, habe von klein auf gelernt, vor dem Essen und dem Schlafengehen zu beten und in unserer Gemeinde viele Gruppen erst als Teilnehmer und später als Mitarbeiter durchlaufen. In meiner Konfirmandenzeit begann ich, mich nach und nach vom Glauben meiner Eltern zu lösen, den ich einfach ‚nachgelebt‘ hatte, und meinen eigenen Glauben zu finden.





Im Wind stehen

Intensive Lobpreiszeiten, das gemeinsame Erleben des Glaubens mit Gleichaltrigen und die Vorstellung von einem Gott, der so viel besser, größer, wahrhaftiger ist als wir fehlbaren Menschen, begeisterten mich und ich begann, mich mehr in die Gemeinde einzubringen. Ich besuchte viele Freizeiten und machte auch in der Schule aus meinem Glauben keinen Hehl. Hier spürte ich zum ersten Mal bewusst Gegenwind. Mit meinen uncoolen und unzeitgemäßen Ansichten, wie etwa der Vorstellung, dass Gott die Welt erschaffen hat, der Auferstehung, der Bedenken hinsichtlich der Abtreibung oder einfach der Tatsache, dass ich an einen Gott glaubte, der präsent ist und direkt in unser Leben hineinwirkt, wurde ich zu einem exotischen Außenseiter und stritt häufig mit Klassenkameraden.

Doch ich lernte, mir eine eigenständige Meinung zu bilden und diese zu vertreten. So führte ich in der Schule und auch im Internet gelegentlich Diskussionen über verschiedenste religiöse Themen mit Gleichaltrigen, die meinen Glauben nicht teilten. Allerdings konnte ich damals noch nicht sinnvolle von chancenlosen Diskussionen unterscheiden und steckte viel Zeit in Menschen, deren einzige Absicht es war, ihre fertigen Urteile zum Besten zu geben.

Sich dem (Gegen-)Wind beugen

Dennoch war ich immer auch „gefangen“ in der Suche und in der Sehnsucht nach etwas, das ich nicht genau zu benennen wusste. Ich wollte Gott mehr „erleben“ und war unzufrieden mit der mangelnden Lebendigkeit meines Glaubens. Nach außen hatte ich das Leben eines jungen

Christen aufgebaut und war im Kopf von der biblischen Botschaft überzeugt, in mein Herz aber konnte ich sie nicht aufnehmen. Als das erste Feuer der Begeisterung verglüht war, stand ich allein da, ohne eine tiefere Verbindung zum Glauben, die mich im Alltag trug und ohne andere Christen, die mir in der Schule den Rücken stärkten. Wenn es in meiner Altersstufe noch andere Christen gab, hielten sie sich gut bedeckt, denn ich habe niemanden kennengelernt, der seinen Glauben offen vertreten hätte. Während ich mir vor meiner Oberstufenzeit wenigstens im Religionsunterricht noch gelegentliche Grundsatzdiskussionen erlaubte und bereit war, Flagge zu zeigen, gewöhnte ich mir spätestens jetzt eine wahrhaft windschnittige Haltung an. Zwar hängte ich mein Fähnlein nicht wahllos nach jedem Wind, doch ich lernte auf meisterliche Art und Weise, meine Zeit in der Schule der Bedeutung und jeglichen Tiefganges zu berauben. Ich beschränkte mich auf Dinge wie gemeinsame Hobbys, Aktivitäten, die Spaß machten und alle interessierten, und wenn wir im Unterricht zu etwas Stellung nehmen sollten, so formulierte ich meine Position so vage und vorsichtig wie kaum ein anderer, so dass eigentlich jeder mir zustimmen musste und ich keinesfalls irgendwelche Gefühle verletzte. So verlor ich nach und nach meine Überzeugungen, während gleichzeitig von kühler Vernunft geschürte Zweifel wuchsen und ich irgendwann nicht mehr daran glaubte, dass es in meinem Leben einen Gott gibt.

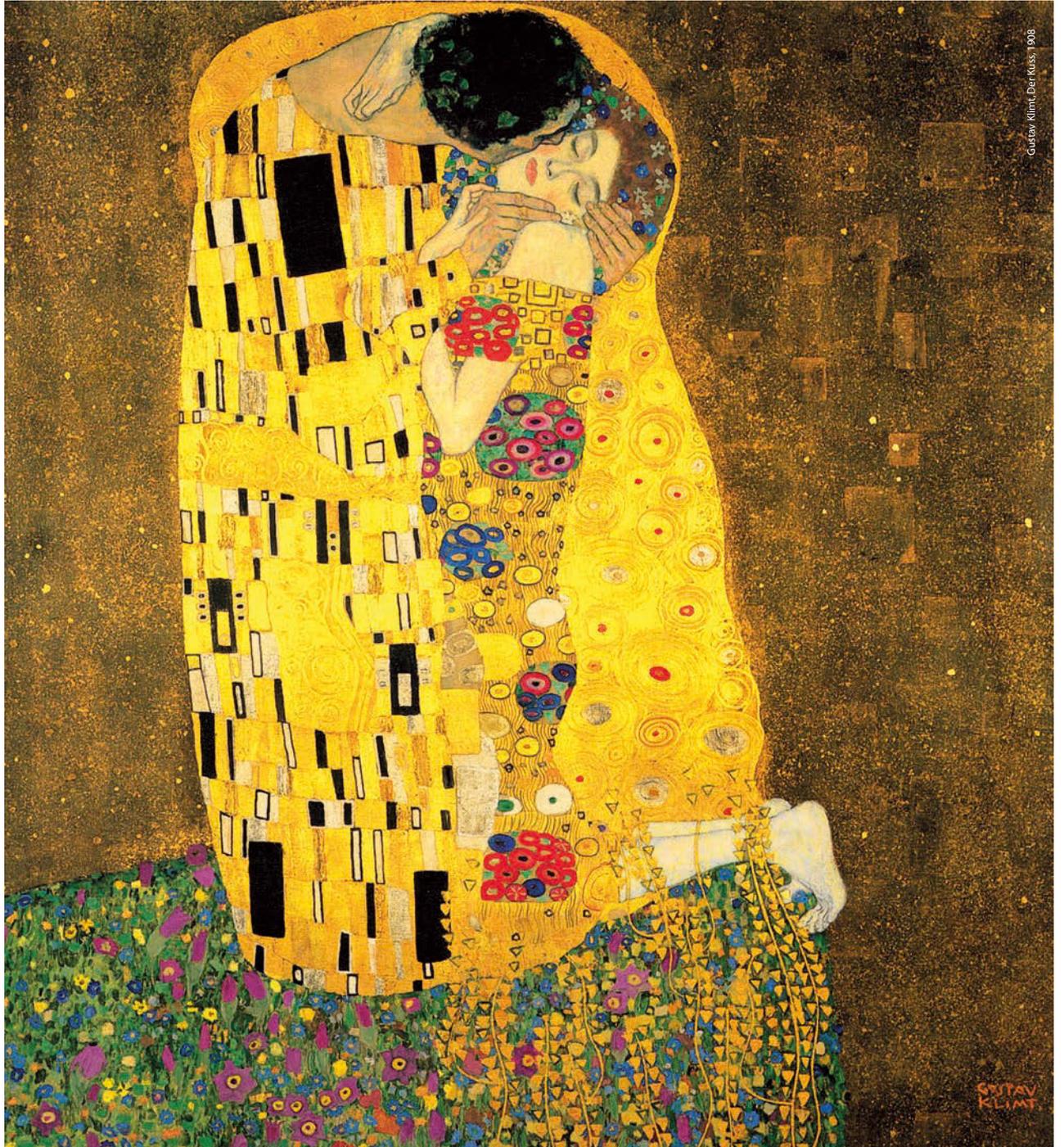
Windschatten suchen

Veränderung brachte eine Jugendfreizeit. Hatte ich vorher immer mein Herz für alles verschlossen, was ich in der Gemeinde hörte, konnte ich dort plötzlich wieder offen dem Lobpreis und den Inputs begegnen. In einem Workshop zum Thema „auf Gott hören“ sprach Gott dann ganz deutlich durch mehrere Bibelworte und Bilder direkt in mein Leben hinein. Ich hatte kaum eine andere Wahl, als mich neu in seine Hände zu geben. Doch damit war der Kampf nicht ausgestanden, denn mein wiedergefundener Glaube

war sehr fragil und unsicher. Ich brauchte etwas, durch das ich eine Beziehung zu Jesus aufbauen, sie stärken und festigen konnte. Gleichzeitig wusste ich, dass ich nicht die Kraft und genug Überzeugung hatte, dieses „Etwas“ aktiv zu suchen, solange ich in der täglichen Umgebung meines gewohnten Lebens war. Deshalb entschied ich mich, nach der Schule ein Jahr Auszeit zu nehmen, das ich ganz meiner Beziehung zu Gott widmen wollte, und in dem ich lernen konnte, meinen Glauben in den Alltag und in die Tiefen meines Lebens zu integrieren.

Gegen den Wind segeln lernen

Den Raum dafür fand ich sehr schnell bei der OJC. Von Anfang an spürte ich, dass es hier nicht zuerst um die Leistung geht, sondern um den Menschen und dass unsere persönliche Entwicklung wichtiger ist als die Arbeit. Viele der Narben, die mein jahrelanges Ringen mit dem und um den Glauben hinterlassen hatten, kamen hier erst zum Vorschein und an vielen Dingen arbeite ich noch. So fällt es mir nach wie vor schwer, eine klare Position zu beziehen und mich nicht vor Entscheidungen zu drücken. Der gemeinsame OJC-Tagesrhythmus half mir dabei, die Einbindung meines Glaubens in den Alltag zu trainieren. Die vielen Angebote rund um Stille Zeit, Bibelarbeiten, Mentorengespräche und WG-Abende waren für mich zudem eine sehr gute Möglichkeit, Neues zu erfahren, mich selbst besser kennenzulernen, meine Beziehung zu Jesus zu vertiefen und Ihm vertrauen zu lernen. Das Jahr neigt sich bereits dem Ende zu und ich blicke, anders als vor anderthalb Jahren, mit Zuversicht auf das Studium und die Zeit danach. Ich weiß jetzt, dass ich den kommenden Herausforderungen und Widerständen gemeinsam mit Jesus entgegentreten kann. ■



Gustav Klimt, Der Kuss, 1908

LET'S TALK ABOUT SEX

EINE REVOLUTION, DIE SICH AN DER BIBEL ORIENTIERT
VON KONSTANTIN MASCHER

Wer hätte vor vier Jahren voraussagen können, dass 2013 mit der bürgerlichen Ehe Wahlkampf gemacht würde? Unlängst noch als Auslaufmodell abgetan, ist sie wieder in aller Munde. Die Hochzeitsindustrie boomt und das „Recht auf Ehe“ soll einklagbar werden, ebenso das Recht auf Elternschaft. Mitten in der Hochstimmung wird jedoch eine gewisse Schiefelage sichtbar: Statt die Institution der Ehe zu festigen, betreibt der politische Mainstream ihre sukzessive Aushöhlung durch kulturelle Umdeutung, ökonomische Umschichtung und moralische Umwertung. Was die Begriffe „Ehe“ und „Familie“ jeweils beinhalten, was ihnen an Förderung zusteht und wer sie mit wem und zu wievielen bildet, stand noch nie so grundsätzlich zur Debatte wie heute.

Einst eine sexuelle Revolution

Es war die Ausbreitung des Christentums, die die monogame Ehe zum kulturellen Leitbild und

bald zur einzig legitimen Gestalt im sexuellen Zu- und Miteinander der Geschlechter gemacht hat. Die radikale Auslegung der jüdischen Lehre von jener einzigartigen Verheißung, die der Bundesgott durch den Bund zwischen Mann und Frau der gesamten Menschheit zugesprochen hatte, entfachte in der Antike eine regelrechte sexuelle Revolution. Diese schlug bis in die Moderne hinein immer neue hohe Wellen und prägte nachhaltig Theologie, Kultur und die gesellschaftlichen Emanzipationsbewegungen in Europa. Die Revolution manifestierte sich auf vielfältige Weise: durch die Definition der Ehe als Sakrament in der alten Kirche, durch die reformatorische Aufwertung der „christlichen Haustafel“ als Kernstück von Gemeinde und in der erwecklich-pietistischen Betonung der Gattenliebe als Mysterium, in dem die ewige, sich verschenkende Liebe Gottes im Zeitlichen erfahrbar wird. Was neuerdings als „das Liebesideal der Romantik“ oder „das spätbürgerliche Familienidyll“ abgetan wird, hatte sich im Zuge



dieser umfassenden Revolution nicht nur als erstrebenswert, sondern zunehmend auch als realisierbar herauskristallisiert: Sexuelle Leidenschaft, auf Freiwilligkeit fußender Treubund und die liebevolle Fürsorge für die Nachkommen – sie zusammen bilden den einen Eros, die „Liebe, die stark ist wie der Tod“ (Hoheslied 8), für die es sich durchaus lohnt, alles auf eine Karte zu setzen.

Der Stoff, aus dem Albträume sind

Die Sehnsucht nach der Ganzheitlichkeit in Liebesdingen ist so alt wie die Menschheit. Ebenso alt ist der Schmerz darüber, dass die Widrigkeiten des Lebens – Trennung der Liebenden, erzwungene Ehen, Ausbleiben der Nachkommen – auseinanderreißen, was zusammengehört. Das ist der Stoff, aus dem die Tragödien sind – mit tödlichem Ausgang. Und das ist auch der Stoff, aus dem die Geschichten der Bibel sind – allerdings mit tröstlichem Ausgang. Tröstlich, weil hier Gott mit großem Erbarmen eingreift und trotz aller Zersplitterung und Verzettelung seine Verheißung aufrechterhält: „Die zwei werden ein Leib“. Gemessen an der Sprengkraft dieser Verheißung sind alle sexuellen Revolten, die Sex, Ehe und Elternschaft voneinander isoliert erleben und gestalten wollen, eigentlich reaktionär und ein Verrat an der ursprünglichen Revolution der Liebe. Ob vor 4000 Jahren in den Zelten der Patriarchen oder im Zeitalter von High-Tech und Massenkonsum: Menschen erliegen haltlos der (Un-)Kultur der Resignation. Diese Kultur kompensiert den Frust, indem sie die Lust kultisch überhöht, die Ehe zur sozialpolitischen Maßnahme reduziert und die Fruchtbarkeit durch manipulative Techniken beherrschbar macht. Neuerdings im Namen von Freiheit, Gleichheit und Selbstbestimmung.

No-Botschaft oder Frohbotschaft?

Zu den schönsten Pflichten der Kirche gehört es, die Menschen daran zu erinnern, dass der Bund der Ehe in den Bund Gottes mit der

Menschheit eingebunden ist und folglich Gott selbst als Garant für das Gelingen der Ehe einsteht. Was für eine verheißungs- und hoffnungsvolle Perspektive! Welche Zielverfehlung, wenn die Evangelische Kirche in Deutschland in ihrer „Orientierungshilfe“ diesen Horizont derart verschleiert, dass sich die darin enthaltene Ehe- und Sexualethik kaum noch von den Maßgaben einer einigermaßen verlässlichen Nachbarschaft unterscheiden lässt! Die Kirche bläst ins gleiche Horn wie die Welt: Sie relativiert die Mann-Frau-Ehe und weitet den Begriff der Familie beliebig aus auf Wohn- und Fürsorgeformen in Verwandtschaftsverhältnissen unterschiedlichen Grades. Sexuelle Intimität ist letztlich in nahezu allen denkbaren Spielarten legitim, solange sich nur alle an die jeweiligen Spielregeln halten.

Die theologische Weite verengt sich so zur frömelnden Soziologie. Die „Orientierungshilfe“ beschreibt einen Istzustand, der nicht gewertet werden darf, und leitet daraus ihre normativen Leitlinien ab. Diese kämen gut ohne eine theologische Begründung aus; so aber wird die Kultur der Resignation geistlich noch überhöht. Die Denkschrift erinnert im Ganzen an die Kontroverse der Pharisäer mit Jesus. Die konfrontierten den Meister auch mit den holprigen „Realitäten“ des Ehelebens, während sie das Ehebruchsverbot gegen die Vorgaben zur Schadensbegrenzung per Scheidebrief ausspielten. Was würde Jesus heute wohl erwidern? Vermutlich würde er einfach wieder auf das Urkonzept verweisen: *Am Anfang aber, als Gott den Menschen erschuf ...* (Mt 19,4). Nach dem Motto: Was ihr hier erlebt, mag die Realität sein und ich sehe, dass es mit viel Scheitern verbunden ist, doch ursprünglich hatte sich Gott das anders gedacht. Es kann nicht der Auftrag der Kirche sein, sich auf Schadensbegrenzung zu spezialisieren und dabei so zu tun, als wären die sozialverträglichen Hintertüren, die wir „unseres Herzens Härte wegen“ (Mt 19,8) offenhalten, das Entree zum Ehe- und Familienparadies.

„Ein Fleisch“ – Charisma und Zeichen

Einen Anhaltspunkt für das Revolutionäre am Miteinander der Geschlechter bietet der Epheserbrief. Paulus umreißt dort Sexualität als ein charismatisches Zeichen. Die Vereinigung von Mann und Frau, das „ein Fleisch werden“, ist enorm „hoch angebunden“: im Himmel nämlich. Sie macht einen göttlichen Zusammenhang auf Erden sichtbar, das gibt ihr einen gleichsam sakramentalen Charakter: *Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden und die zwei werden ein Fleisch sein. Dies ist ein tiefes Geheimnis; ich beziehe es auf Christus und die Kirche* (Eph 5,31).

Der Mensch – Abbild Gottes

Paulus zitiert hier eine Schlüsselaussage aus dem Schöpfungsbericht (Gen 2,24). Dieser geht die Aussage voraus, dass Gott den Menschen *zu seinem Bilde schuf, als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie* (Gen 1, 27). Die Gott-Ebenbildlichkeit ist der Schlüssel zum tieferen Verständnis menschlicher Existenz als männlich und weiblich und zu unserer Sexualität. Wenn Mann und Frau gemeinsam das Abbild Gottes sind, dann nicht nur ihrem Wesen nach, sondern insbesondere auch durch ihre Gestalt. In dieser leiblichen Gestalt sind Mann und Frau berufen und gerufen, etwas von Gottes Sein und seiner Liebe zu offenbaren.

Sexualität – ein tiefes Geheimnis

Indem sie „ein Fleisch werden“, bezeugen sie ebenfalls eine geistliche Wahrheit. Paulus bezeichnet das als ein „tiefes Geheimnis“. Heute herrscht die Idee vor, Sexualität ließe sich per Aufklärung erfassen und durch möglichst uneingeschränktes Ausleben konsumieren. Als sei Sex eine Sache, über die man verfügen kann und der man sich einfach zur Verfügung stellen muss. Als brauchte es für eine lustvolle und erfüllte Sexualität nur die richtige Technik an der richtigen Zone.

Dimensionen der Hingabe

Das biblische Verständnis greift tiefer. Geheimnisse wollen nicht enträtselt, sondern gefeiert werden! Erfüllte Sexualität lebt von dem Wunsch, über sich selbst hinauszureichen und zu wachsen. Deswegen deutet Paulus das „ein Fleisch werden“ als transzendentes Geschehen, das er zeichenhaft auf Christus und das Geheimnis des neuen Bundes bezieht: So wie sich im Verschenken und Empfangen der Bund von Mann und Frau bestätigt und erneuert, so verbündet und verbindet sich im fleischgewordenen Logos der ewige Gott selbst dem Menschen aufs Innigste. Diesen Bund feiern wir zeichenhaft im Abendmahl: Jesus selbst schenkt sich seiner Kirche, schenkt sich uns. Er bestätigt und erneuert den ewigen und unkündbaren Bund Gottes mit seinem Volk, mit seinen Menschen. Ein Geheimnis, das wir feiern, weil Christus sich für uns hingegeben hat. Er selbst ist das Geschenk! Es lohnt sich, den Begriff der Hingabe weiter auszuwickeln. Christi Hingabe wird daran sichtbar, dass er sich freiwillig, ohne Vorleistung, treu und lebensspendend¹ verschenkt. Folgende Dimensionen der Hingabe sind verheißungsvolle Koordinaten für eine Sexualität, die den Menschen erfüllt, erfreut und im innersten befriedet:

Freiwillig: Von der Freiwilligkeit lebt die Hingabe in der sexuellen Vereinigung von Mann und Frau. Die aus freien Stücken getroffene Entscheidung für den Anderen eröffnet jenen Raum, in dem das sexuelle Erleben als Geschenk erst wahrnehmbar wird. Je freier dieser Raum von Erwartungen ist – frei von medial vorgeprägten Maßstäben oder von der Fixierung auf sexuelle bzw. körperliche Ansprüche – desto kostbarer das Erleben. Der Schenkende kann sich freier verschenken, der Beschenkte kann es umso freier annehmen. Bewusste oder unbewusste Einschränkungen der Freiheit und Freiwilligkeit führen zu einer Verengung des Erlebens.

Vorleistungsfrei: Der Mensch ist dazu berufen und begabt, in der Ehe die vorleistungsfreie Liebe

¹ Siehe Salzkorn 4/2012, S. 172-175: Ich nenne euch meine Freunde

Gottes, der uns das Leben und sich selbst ohne Bedingungen schenkt, Gestalt zu verleihen. Ein Mann, der seine Frau so annimmt, wie sie ist und wer sie ist (und umgekehrt), nimmt sie an, wie Gott sie angenommen hat. Jede Bedingung, die wir einander stellen, schränkt die Fülle ein, die der Eine für die Andere und umgekehrt in der Liebe bieten könnte.

Treu: Das „ein Fleisch werden“ ist bei aller emotionalen Kraft auch ein zartes, gefährdetes Geschehen. Erfüllte Sexualität lebt davon, dass man sich dem anderen überantwortet, also verletzlich macht. Die tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit beim und durch den anderen kann nur gestillt werden, wenn Mann und Frau sich ohne jegliche Schutzmaßnahme einander offenbaren können und dürfen. Den sicheren Boden dafür bereitet die klare Entscheidung füreinander. Das ist Treue in zweifacher Hinsicht: *endgültig*, das heißt, mein Ja zu dir ist bis zum Ende dieses Lebens gültig. Und *ausschließlich*: ich schließe jeden Ersatz und jede Ersatzhandlung, die mein Einssein mit dir aufbricht, aus. (Darum hat zum Beispiel die Pornographie eine zwar subtile, deshalb aber nicht weniger zersetzende Wirkung auf das Eheleben. Ihr Signal lautet: Du bist durch eine andere Frau ersetzbar. Ich schenke meine dir „endgültig“ zugesicherte Aufmerksamkeit einer anderen, noch dazu virtuellen Frau.) In der ehelichen Treue wird die Treue Christi zu seiner Kirche, zu uns, in unvergleichlich konkreter Form nachvollziehbar. Wo sie zerbricht, nimmt auch unsere Vergewisserung seiner Verbundenheit zu uns Schaden. Als Einzelne, aber auch als Gemeinde sind wir auf dieses fassbare, ganz im Leben verankerte Zeugnis von Christus, dem treuen Bräutigam, angewiesen. Durch ihren sakramentalen Verweischarakter auf die unauflöslliche Einheit Jesu mit der Gemeinde stärkt der Ehebund zugleich die Einheit der Glieder in der Gemeinde.

Fruchtbar: Das „ein Fleisch“ werden gelingt, weil der Leib des Mannes und der Frau in perfekter und wunderbarer Weise aufeinander

abgestimmt sind. Die Anatomie des Männlichen ergibt erst angesichts des Weiblichen einen Sinn – und umgekehrt. Die Fruchtbarkeit schließlich besiegelt die einzigartige Komplementarität der Geschlechter – nur aus beidem entsteht neues Leben. Jedes neue Menschenleben zeigt eine einzigartige, individuelle Kombination von dem, was die Eltern selbst von Vater und Mutter mitbekommen haben. Sexuelle Freude aneinander und Fruchtbarkeit gehören zusammen. Werden sie künstlich auseinanderdividiert, – ob gewollt oder ungewollt aus Angst vor Schwangerschaft oder Unfruchtbarkeit –, wird unweigerlich die lustvolle Hingabe beeinträchtigt.

Das vorleistungsfreie Ja der Eheleute zueinander erfüllt sich auch im Ja zum neuen Leben. Ihre Liebe zueinander weitet sich zur gemeinsamen Liebe für die Kinder und verlängert die Liebe in eine Zukunft hinein, die weit über die Zeitspanne der Ehe hinausragt.

Auf Christus bezogen: Diese vier Sehnsuchtsmomente der Hingabe sind tief in die Herzen der Menschen eingeschrieben. Die Zerbrochenheit unserer Existenz bringt es mit sich, dass die Sehnsucht ständig auf Widerstände in uns und um uns stößt und die Ehe vor heftige Zerreißproben stellt. Das große Pfund der Kirche ist die frohe Botschaft, dass wir Menschen das, was Gott zusammengefügt hat, nicht aus eigener Kraft zusammenhalten und die Hingabe nicht in uns selbst erzeugen müssen. Wir dürfen und können uns auf Christus berufen! Das tut auch Paulus, wenn er das Mysterium der Liebe „auf Christus bezieht“: Er ist die lebendige Garantie für gelingende Hingabe, gelingende Ehe und ein gelingendes „ein Fleisch werden“. Durch ihn und in ihm werden wir befähigt, einander selbst zum Geschenk zu werden.

Das Herz als Ort der Entscheidung

Schon zu Jesu Zeiten wurde darüber diskutiert, was als Ehebruch gilt und was nicht, was zu ahnden ist und was als gesetzesgemäß durchgeht. Jesus lenkt in seiner Auseinandersetzung mit den



Pharisäern die Aufmerksamkeit der Jünger auf das Herz: Wer eine fremde Frau auch nur lüsternt ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen (Mt. 5, 28). Das Herz ist der Ort der Entscheidung, dort ringt der Mensch mit sich, seinen Sehnsüchten, seiner Begierde und vor allem mit seinen Verletzungen. Jesus richtet seinen Appell an das Herz, weil dort auch der Ort der Umkehr und der Heilung ist.

Umkehr für die Jünger Jesu bedeutet, dass Christus die Mitte des eigenen Lebens einnimmt. Die allertiefste Sehnsucht unserer Herzen kann nur er stillen; sobald der Ehepartner für dieses Grundbedürfnis herhalten muss, verkehrt sich das Verhältnis. Die Beziehung wird von fehlgeleiteten Sehnsüchten, Bedürfnissen überfrachtet und das Scheitern ist vorprogrammiert. An Christus angebunden aber wird Mann und Frau fähig, seine Frau, ihren Mann, aus dem Anspruch, alles sein zu sollen, zu entlassen und sich selbst erwartungsfrei, vorleistungsfrei, treu und fruchtbringend zu verschenken.

Der Umkehr muss ein Umdenken vorausgehen. Will die Kirche ihrem seelsorgerlichen Auftrag gerecht werden, muss sie die Sehnsucht, die der Schöpfer in unsere Herzen gelegt hat, wieder in den Blick bekommen und die Menschen dazu ermutigen, sie ernst zu nehmen.

Eros und Agape in Einklang bringen

In allen Kulturen haben Menschen versucht, das Wesen der Liebe verbindlich zu formulieren. Stets in der Gefahr, den Eros entweder als verderbliche „Fleischeslust“ abzuwerten, als natürliches Bedürfnis zu bagatellisieren oder als Mysterium kultisch zu überhöhen. Auch für die christliche Theologie war und bleibt die Aufgabe, das Phänomen der Leidenschaft von der Mitte her zu erfassen und eine Sexualethik von dieser Mitte aus zu formulieren, eine Herausforderung. Klar aber ist: Die Last liegt nicht in der Lust an sich, sondern in ihrem Bezogensein oder Nicht-Bezogensein auf die Mitte. Wo das

unverbundene, triebhafte Begehren die Sexualität dominiert, wirkt es destruktiv. Sie führt bei aller oberflächlichen Stimulation in eine triste Monotonie und zur Entfremdung voneinander und von sich selbst. Seine schöpferische Kraft kann der Eros nur entfalten und erhalten, wenn er eingebettet ist in die umfassende und sich selbstlos schenkende Liebe, die Agape, die aus Gott selbst kommt. Sie erst verwandelt die Lust in Hingabe, sie verankert den Eros im Himmel und das Himmlische im Eros.

Sprachlosigkeit überwinden

Das Reden über Sex hat inflationäre Ausmaße angenommen – auch in der Kirche. Zugleich aber herrscht eine erstaunliche Sprachlosigkeit unter uns, wenn es um die Gabe der Sexualität als Aufgabe geht. Prüderie unter Christen hat viele Formen: Sie kann den Menschen durch restriktives Moralisieren beschämen, sie kann ihn aber auch durch schamloses Verwischen der Grenzen demoralisieren. Darüber hinaus hat es vielen Ehepaaren schlichtweg die Sprache verschlagen, weil die Realität des Scheiterns in der eigenen Sexualität dominiert. Enttäuschungen, Frustrationen und Verletzungen sind kaum zu vermeiden; die Sprachlosigkeit darüber sollte aber nicht hingenommen werden. Die Heilung der Herzen und der Ehen beginnt, wenn Menschen dazu befähigt werden, das Erlebte oder Nichterlebte in ihrer Sexualität zu benennen und die damit einhergehende Scham auf angemessene und behutsame Weise in Worte zu kleiden. Es braucht daher in der Kirche insgesamt, aber auch in den Gemeinden vor Ort, ein neues, an der kraftvollen, lebenshaltigen Verheißung der Bibel ausgerichtetes Reden über Sex!

Die Revolution der Liebe, die das zeitlos aktuelle Modell propagiert, dauert an. Diese in der Zweifelt von Mann und Frau liegende kreatürlich-kreative Kraft der Geschlechtlichkeit soll wider den Zeitgeist behauptet und in seiner ganzen Schönheit, Fülle und Freude lebendig werden! ■

Mein Coming out...

...HATTE ICH BEI EUCH

BRIEF EINER EHEMALIGEN

Ich habe bei Euch in der OJC nach dem Abitur ein freiwilliges Jahr absolviert. Es war mein erster Schritt heraus aus dem Umfeld meiner Kindheit und Jugend, und ich war voller Fragen danach, wer ich bin und was ich werden wollte. Ich hatte Eure Gemeinschaft bewusst gewählt, weil ich den Eindruck hatte, mich neben der sozialen Arbeit hier auch mit existenziellen Fragen beschäftigen zu können.

Mein „Coming out“ habe ich bei Euch erlebt. Im herzlichen und offenen Zusammenleben traute ich mich zum ersten Mal auszusprechen, was mein Denken und Fühlen gänzlich bestimmte, wozu ich in meinem alten Umfeld aber noch nicht stehen mochte: Ich verliebte mich in Frauen, seit ich denken konnte. Das zu akzeptieren war eine Befreiung, die ich nie vergessen werde. Ich fühlte mich leicht, endlich auf dem Weg zu mir selbst.

Allerdings beschäftigten mich Begleiterscheinungen meiner Beziehungen, die bei mir einen hohen inneren Leidensdruck erzeugten: eine zwanghafte Fixierung auf die Geliebte, eine tiefe Verunsicherung in meinem eigenen Frausein und eine nach Betäubung verlangende innere Trostlosigkeit. Ich las viel dazu, besonders berührten mich die Lebensgeschichten anderer, sie regten mich zum Nachdenken an. Ich wollte mich selbst verstehen.

In alledem fand ich bei Euch Raum und eine sehr gute und feine Begleitung. Ihr habt mich dazu ermutigt, genau hinzuschauen, was ich im gleichgeschlechtlichen Gegenüber suchte, mich allen Aspekten und tieferen Zusammenhängen meiner Sehnsucht zu stellen, auch den schmerzhaften, bevor ich mich ganz für das lesbische Leben entscheide. Das geschah ohne Druck, auf meinen Wunsch hin. Ich wollte mein Leben selbst in die Hand nehmen, und dazu brauchte ich so viel Kenntnis und Liebe zu mir selbst wie möglich.

Weniger hilfreich waren für mich in dieser Zeit Begegnungen wie die mit einer alten Schulfreundin, der ich zu vermitteln versuchte, was in mir vorging. Sie sagte, ich solle mir doch nicht so einen Kopf machen. Ich solle mein Lesbischsein einfach nur annehmen und alle Gefühle so ausleben, wie sie aus mir rauskommen, dann würde ich schon glücklich. Ich fühlte mich nicht verstanden: Sie unterstellte mir ein Abwehrproblem mit Homosexualität, doch das hatte ich gar nicht. Die Dinge waren einfach komplexer für mich.

Ich bin bis heute dankbar dafür, dass ich das Thema meiner sexuellen Identität bei Euch ohne solche gut gemeinten Scheuklappen anpacken konnte. Eure offene Beratung half mir zu einem guten Start auf die Reise zu mir selbst, die weit über das eine Jahr hinaus andauerte. In ihrem Verlauf begriff ich meine homosexuelle Anziehung immer mehr als einen Entwicklungsimpuls, mehr über mich zu lernen. Sie stieß mich auf Punkte, an denen ich weiterwachsen wollte. Im Laufe der Jahre wandelte sich meine Gefühlswelt, ich verliebte mich immer seltener in Frauen. Heute lebe ich in einer heterosexuellen Beziehung, wir haben ein gemeinsames Kind. Das war für mich früher nicht vorstellbar, heute macht es mich glücklich.

Wichtige Grundlagen meiner Fähigkeit, mich selbst anzunehmen und für mein inneres Gleichgewicht zu sorgen, sind bei Euch gelegt worden. Es gibt für mich deshalb nichts Abstruseres, als zu erfahren, dass Ihr – unter Heranziehung aller gängigen Klischees – als homophobe Gruppierung dargestellt werdet, die angeblich diskriminiert, auf für Menschen mit homosexuellen Empfindungen „gefährliche“ Therapien hinweist oder sie angeblich zur Heterosexualität „umpolen“ will.

Ich möchte Euch heute von Herzen dafür danken, dass Ihr Euch diesem Gegenwind aussetzt. Ihr tut es für Menschen, die, wie ich damals, merken, dass ihnen mit einem Ausleben ihrer Gefühle allein nicht geholfen ist; die prüfen wollen, welche Potenziale in ihnen stecken. Diese Menschen sollen die Frage nach ihrer Sehnsucht und den tieferen Zusammenhängen ihrer Gefühle stellen und bei sich selbst erforschen dürfen. Sie sollen andere treffen können, denen es ähnlich geht und sie sollen die Beratung suchen dürfen, die sie sich wünschen. Das gilt aus meiner Sicht insbesondere für junge Menschen.

A. L.



WAS KORRUPTION MIT UNS MACHT – UND WIR MIT IHR

Die Micha-Initiative der Deutschen Evangelischen Allianz, der die OJC seit der Gründung angehört, hat die globale Kampagne EXPOSED 2013 gestartet, bei der sich Christen weltweit gegen Korruption und Steuerflucht engagieren. Vom 14. bis 20. Oktober wird es – auch in Deutschland – eine Aktionswoche dazu geben. Wir haben den Steuerexperten Markus Meinzer vom Tax Justice Network, Mitglied der Micha-Initiative, dazu befragt.

? *Ist Korruption schlicht ein anderes Wort für Bestechung und Bestechlichkeit? Oder steckt mehr dahinter?*

Korruption ist eindeutig mehr als Bestechung oder Bestechlichkeit. Nicht nur Schmiergeldempfänger und -zahler, sondern auch Anwälte oder Bankiers, die bei der Tarnung und Hinterziehung von Geldern behilflich sind, sind letztlich Teil der Korruption. Menschen, die eine gesellschaftsrelevante Stellung haben, sind leicht versucht, von der gemeinschaftstiftenden und wertschöpfenden Aufgabe zugunsten des eigenen materiellen Vorteils abzuweichen. Übrigens: In der Bibel wird jemand, der seine Gewichte fälscht, als korrupt bezeichnet.

? *Du bist Analytiker im Tax Justice Network und setzt dich viel mit gerechter Besteuerung auseinander. Was hat das mit Korruption zu tun?*

Sowohl Steuerhinterziehung als auch Steuervermeidung sind Spielarten der Korruption. Alle greifen sie auf ähnliche Tarn- und Verschleierungstricks zurück. Eine entscheidende Rolle spielen dabei sogenannte „Steuroasen“, die eine systematische Flucht vor Regeln und Gesetzen anderer Staaten ermöglichen. Darum greift aus unserer Sicht der Begriff „Steuroase“ viel zu kurz, wir sprechen lieber von „Verdunkelungsoasen“ oder „Schattenfinanzplätzen“.

? *Was läuft in solchen Verdunkelungsoasen ab?*

Die Globalisierung hat die Konzernsteuervermeidung vervielfacht. Eine Armee aus hochbezahlten Anwälten, Bankiers und Wirtschaftsprüfern beschäftigt sich intensiv mit Steuer- und Regulierungstricks, sucht nach Lücken in Rechtssystemen und Offenlegungspflichten und verkauft diese Tricks dann an Superreiche oder Konzerne. Die Regierungen kleiner Schattenfinanzplätze sind Winzlinge im Vergleich zu globalen Finanzkonzernen. Manche Beobachter sprechen von „gekaperter Staatlichkeit“ durch private

Interessengruppen, denn sie können selbst Gesetze zu ihren Gunsten durchsetzen.

? *Wo kommt die Verdunkelung ins Spiel?*

Für Steuerhinterzieher und Geldwäscher ist die Maxime, Vermögen und Erträge so zu strukturieren als gehörten sie nicht dem wirklichen Eigentümer. Dies gelingt, indem Bankkonten im Namen von Briefkastenfirmen geführt werden, die wiederum von anonymen Trusts und Privatstiftungen kontrolliert werden – oft über mehrere Verdunkelungssoasen komplex verschachtelt. Strafverfolger oder Steuerbehörden haben kaum eine Chance zu beweisen, wer tatsächlich hinter Firmengeflechten steht. Zurzeit wird in der europäischen Politik ein Kampf darum geführt, dass die wahren Eigentümer von Briefkastenfirmen und Trusts in einem Register veröffentlicht werden müssen.

? *Ein schwer zu durchschauendes Geflecht auf internationaler Ebene, das auf den ersten Blick kaum etwas mit uns zu tun hat. Inwiefern geht Korruption jeden von uns an?*

Die Kosten der Korruption bezahlen vor allem die Schwächeren und Schwächsten einer Gesellschaft. Die Spaltung in Arm und Reich vertieft und beschleunigt sich dadurch, dass wohlhabende Eliten und Konzerne sich aus der steuerlichen Verantwortung der Gesellschaft verabschieden, von der sie profitieren. Wenn dem Gemeinwesen Milliardeneinnahmen vorenthalten werden, steigen entweder die Schulden und verschlechtert sich die Qualität der öffentlichen Dienstleistungen oder die Steuerlast wird zunehmend auf Gering- und Durchschnittsverdiener abgewälzt. In Deutschland können wir einen Mix dieser drei Folgeerscheinungen beobachten.

? *Und anderswo?*

In Entwicklungsländern gilt dasselbe noch viel existenzieller. Erhalten beispielsweise Bergbaukonzerne durch Bestechung extrem vorteilhafte Förderverträge und -lizenzen für hochprofitable Rohstoffgewinnung, geht die Bevölkerung doppelt leer aus. Die zuständigen Beamten verabschieden sich mit ihren Schweizer oder deutschen Bankkonten aus der Gesellschaft vor Ort

und die fehlenden Steuereinnahmen verstärken die Abhängigkeit des Landes von ausländischen Geldgebern. Die Schulden werden dann in Krisensituationen als Hebel zur (weiteren) Öffnung der heimischen Rohstoffquellen für ausländische Wirtschaftsinteressen benutzt – ein „klassischer“ Teufelskreis.

? *Wie groß ist das Problem der Steuervermeidung?*

Es ist extrem schwierig, dieses Phänomen belastbar zu beziffern. Aber die aktuelle Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung spricht von Einnahmeausfällen im Umfang von 92 Milliarden Euro durch Steuervermeidung deutscher Unternehmen. Es wird geschätzt, dass Afrika bis zu zehn Mal mehr an illegalen Finanzabflüssen gen Westen/Norden verliert als es an Entwicklungshilfe erhält. Betrachtet man außerdem die Finanzanlagen in Steueroasen von ca. 21–32 Billionen US-Dollar, so wird deutlich, dass eine große Anzahl an Entwicklungsländern, die traditionell als Schuldnerländer betrachtet werden, in Wirklichkeit Gläubiger der übrigen Welt sind. 139 untersuchte Entwicklungsländer „leihen“ durch diese am eigenen Fiskus auf westliche Bankkonten vorbeigeführten Gelder den reichsten Nationen der Welt über zehntausend Milliarden US-Dollar. So helfen die ärmsten Nationen dieser Welt, unseren Lebensstandard zu halten und beispielsweise unseren Zweitwagen, unsere iPhones und Espresso-Vollautomaten mitzufinanzieren – freilich ohne gefragt zu werden.

? *Wer begeht Steuervermeidung?*

Sehr reiche Einzelpersonen sowie Konzerne können sich die Beratung einer Steuervermeidungsindustrie leisten, die Steuersparmodelle entwickelt und vertreibt und Prognosen über den Bestand jener Modelle vor Gericht abgibt. Dieser Service ist sehr teuer, sodass der kleine und mittelständische Unternehmer oder Durchschnittsverdiener eher auf Methoden zurückgreift, die auf glasklare Steuerhinterziehung hinauslaufen.

? *Zu den Firmen, die mehrfach solche Steuersparmodelle genutzt haben, gehören Handy-Hersteller. Kann ich noch guten Gewissens ein Smartphone kaufen?*

Aus meiner Sicht kann man eine Menge Dinge nicht mit gutem Gewissen kaufen; dazu gehört auch ein Smartphone. Als Angehöriger der sogenannten Ersten Welt bin ich durch Geburt massiver Nutznießer eines ungerechten Welthandels- und Finanzsystems. Viele Preise sind nur durch menschenverachtende Ausbeutung und strukturelle Sünden möglich. Die Frage ist für mich, wie ich mit dieser Tatsache umgehe. Motiviert sie mich, dankbar und großzügig den Segen weiterzugeben? Oder lähmt mich diese Einsicht und führt mich zur inneren Leugnung der Wirklichkeit oder zur Selbstgerechtigkeit? Wer nicht möchte, dass sein nächstes Smartphone den Bürgerkrieg im Kongo mitfinanziert, der kann seit Neuestem auf das „Fairphone“ zurückgreifen, das ab Herbst erhältlich sein wird.

? *Gibt es effektive Maßnahmen gegen Steuer-
vermeidung?*

Ja, man müsste zum Beispiel einen Konzern künftig als zusammenhängende und zentral gesteuerte Einheit besteuern. Bisher wird so getan, als sei ein Konzern nicht mehr als die Summe tausender voneinander unabhängiger Tochterunternehmen, die miteinander im Wettbewerb stünden. Entsprechend sollten Konzerne nur eine weltweit gültige steuerliche Ertragsrechnung abgeben. Den globalen Konzerngewinn könnte man dann auf die einzelnen Länder gemäß der für die Gewinne verantwortlichen Faktoren Produktion und Konsum aufteilen. Ein erster Schritt in diese Richtung wäre, solche Informationen durch länderbezogene Berichtspflichten zu veröffentlichen.

? *Wieso werden solche Maßnahmen nicht umgesetzt?*

Es geht um Verteilungskonflikte und mächtige Wirtschaftsinteressen. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) beansprucht, die internationalen Steuerregeln zu diktieren. Dabei nahm sie in den vergangenen 50 Jahren in Kauf, dass diese Regeln

ungenau und auch für Industrienationen nicht leicht handhabbar sind. Unter dem Strich aber profitieren die Industrienationen gegenüber Entwicklungsländern. Daher werden die Probleme toleriert. Die Aktionäre der Weltkonzerne sitzen ja in den OECD-Staaten. Ein zögerliches Umdenken beginnt jetzt, da sich herausstellt, dass Konzerne sich auch gegenüber OECD-Staaten steuerlich arm rechnen. In Zeiten der Finanzkrise erscheint das schamlos.

? *Was würde sich verändern für die einzelnen Länder, wenn sie die ihnen zustehenden Steuern in Zukunft tatsächlich erhielten?*

Die Abhängigkeit von Entwicklungshilfe würde sinken und mehr Gelder stünden für Investitionen in notwendige soziale Infrastruktur bereit. Wichtiger aber ist, dass sich die gesellschaftlichen Eliten wieder mit politischen Entwicklungen im eigenen Land auseinandersetzen müssten. Vielerorts ist es üblich, auf korrupte Politiker zu schimpfen, während eigene Reichtümer unversteuert und undeklariert ins Ausland geschafft werden. Müsste man auch auf im Ausland erzielte Erträge effektiv Steuern bezahlen, dann würde manch einer vielleicht wieder besser hinsehen und sich einmischen – etwa eine Zeitung gründen –, und so mitzuwirken, den Korruptionssumpf auszutrocknen. Wenn Eliten sich aus ihren Gesellschaften steuerlich „befreien“, leidet darunter immer die ganze Bevölkerung.

? *Bräuchte es dann keine Entwicklungshilfe mehr?*

Das Fernziel der Entwicklungshilfe sollte immer sein, sich selbst überflüssig zu machen. Von heute auf morgen lässt sich jedoch nicht darauf verzichten. Allein zum Aufbau funktionierender Steuerverwaltungen und Rechtssysteme ist technische Unterstützung – wo gewünscht – notwendig. Uns muss aber bewusst sein: nicht wir finanzieren Afrikas Entwicklung, sondern Afrika leiht dem Rest der Welt – auch uns – Geld, durch die undeklarierten Auslandsanlagen auf deutschen und Schweizer Konten. Sie und wir brauchen daher nicht in erster Linie Entwicklungshilfe, sondern Gesellschaftstransformation.

? *Was kann jemand tun, der den Finanzteil der Zeitung lieber überspringt, vielleicht auch, weil er vieles schlicht nicht versteht?*

Um eine gewisse „Schmerztoleranz“ bei der Sammlung und Bewertung von Informationen kommen wir als mündige Bürger und Nachfolger Jesu nicht herum. Berufen, Salz der Welt zu sein, können wir gesellschaftlich weit verbreitete Ansichten und Verhaltensweisen, die nicht zum Wohl des Gemeinwesens sind, hinterfragen. Wir haben unseren bequemen Lebensstil nicht etwa selbst verdient und andere Länder haben ihre Not nicht selbst verschuldet.

? *Wo und wie kann man sich informieren?*

Wer sich noch mehr über diese Themen informieren möchte, darf auch in den Internetseiten des „Tax Justice Network“ sowie im Blog des deutschen „Netzwerk Steuergerechtigkeit“ stöbern. Das Buch „Schatzinseln – Wie Steueroasen die Demokratie untergraben“ bietet einen hervorragenden Einstieg in die Materie – obendrein liest es sich wie ein Thriller. Schließlich kann, wer sich weiter berufen fühlt, am Marburger Bibelseminar „Gesellschaftstransformation“ sowie „Development Studies“ studieren.

? *Wie ist Korruption, Steuervermeidung und -hinterziehung geistlich zu beurteilen?*

Jesus warnt neben dem Götzendienst am dringlichsten vor dem Mammon. Gier und Stolz sind meiner Ansicht nach die geistlichen Wurzeln des Steueroasensystems. Der Stolz wird dann offenbar, wenn nur der Vergleich mit anderen noch Befriedigung verschafft. Jedes auf Wettbewerb ausgerichtete System ist hier gefährdet. Bei besonders reichen Menschen verschafft auch ein gewisser Zuwachs an Wohlstand keine Befriedigung mehr; lediglich wenn ich im Vergleich meine Steuer„last“ noch stärker senken konnte, stellt sich flüchtige Zufriedenheit ein. Für andere lautet die Frage vielleicht: Kaufe ich das neueste Smartphone, das teuerste Auto etc. nur, um im Vergleich mit anderen mehr zu glänzen? Würde mir auch ein gebrauchtes Modell reichen? Die Wurzel dieser Fehlhaltungen besteht häufig in einem verzerrten Gottesbild. Ich habe Angst, zu kurz zu kommen und hole mir, was ich meine

zu brauchen. Ich denke, dass Hinwendung zum Licht – geistlich zu Jesus Christus, aber auch ganz irdisch zu mehr Transparenz – auf persönlicher wie auf struktureller Ebene das beste Mittel zur Eindämmung der Korruption ist.

? *Welche biblischen Richtlinien sind dir für einen Umgang mit Gütern und gerechten Ausgleich wichtig?*

Das in der Tora verankerte Erlass- und Jubeljahr ist auch heute hochaktuell und stellt uns vor eine enorme Herausforderung. Sie sah offenbar schon für die Agrargesellschaft von damals vor, dass Wohlhabende alle 50 Jahre angehäuften Kapital, also zusätzlich zum Stammesbesitz erworbene Ländereien oder Kreditforderungen, dem ursprünglichen Besitzer bzw. dessen Sippe zurückgeben. Gleichzeitig sollten all jene, die sich über Generationen – gegebenenfalls bis zur Sklaverei – verschuldet hatten, wieder schuldenfrei erklärt werden. Dieses großzügige Ausgleichskonzept kontrastiert für mich z.B. stark mit der Knausrigkeit in der Debatte um Hartz-4-Sätze oder der gängigen Entwicklungshilfe. Die wiederherstellende Gerechtigkeit Gottes in der Bibel, die in Jesu' anbrechendem Reich seinen Klimax erreicht, umfasst mehr als nur die Gemeinschaft der Heiligen. Gottes Segen bezieht alle mit ein. Dabei geht es nicht nur um die materielle Dimension: Gott stellt die Würde des Menschen wieder her und ruft ihn in die Gemeinschaft mit ihm und mit anderen.

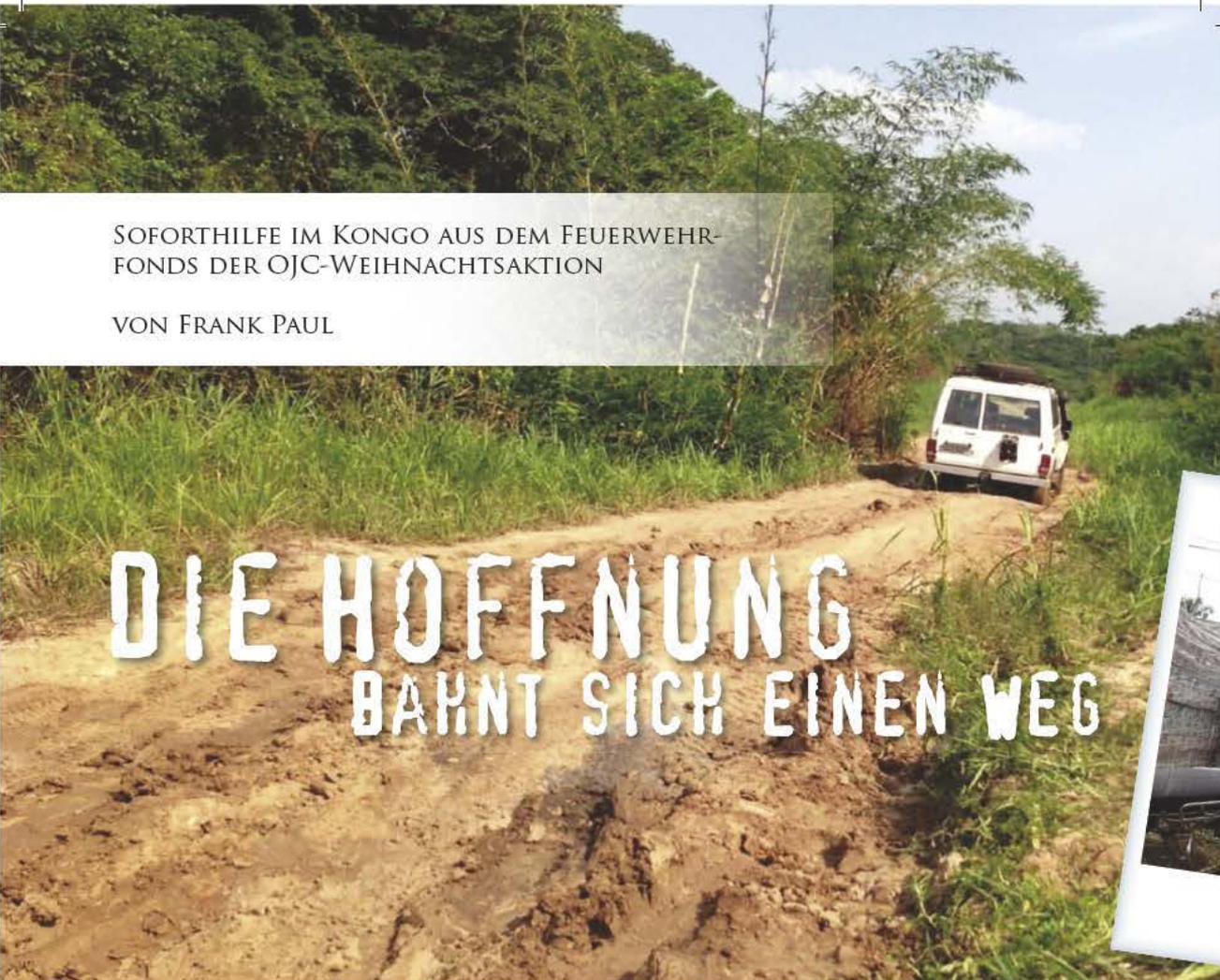
? *Die Bibel verbietet es auch, von Menschen in Not Zinsen zu nehmen. Ist das zeitgemäß?*

Das Zinsverbot wäre ein Instrument, um das Wachstum in der Schere zwischen Arm und Reich zu drosseln. Denn auf einem möglichst geringen Abstand zwischen Arm und Reich liegt Segen für alle. ■

Die Fragen stellte Jeppe Rasmussen



Markus Meinzer ist Finanz- und Steueranalyst beim internationalen Tax Justice Network, das sich für mehr Steuergerechtigkeit einsetzt.



SOFORTHILFE IM KONGO AUS DEM FEUERWEHR-
FONDS DER OJC-WEIHNACHTSAKTION

VON FRANK PAUL

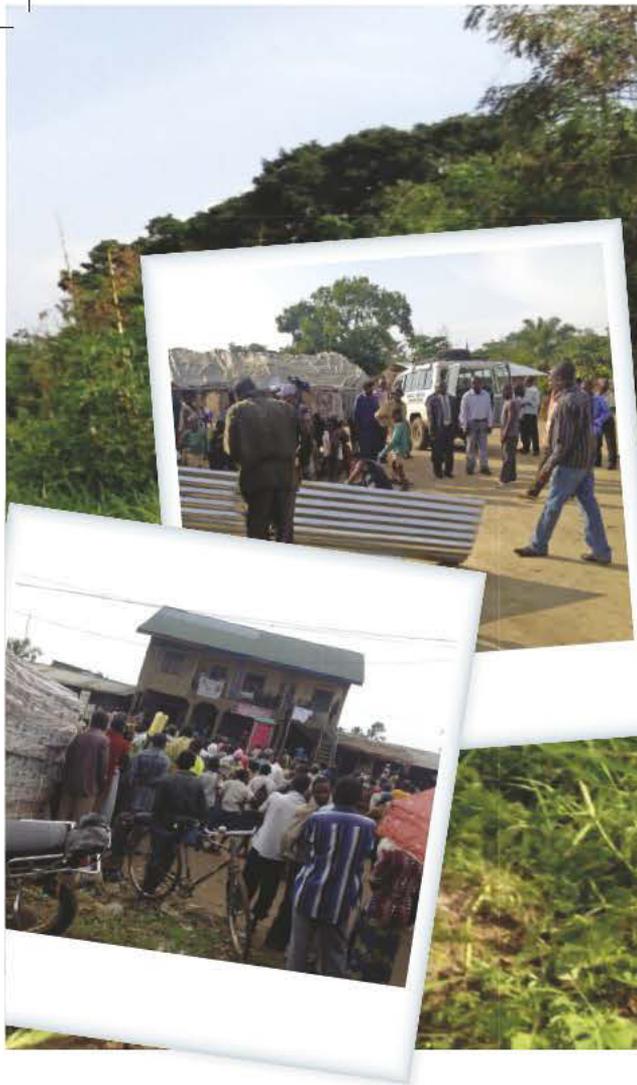
DIE HOFFNUNG BAHNT SICH EINEN WEG

Die Straßen in der östlichen Großprovinz Kivu in der Demokratischen Republik Kongo sind unpassierbar. **Albert K. Baliesima**, kongolesischer Parlamentarier im Ausschuss für humanitäre Maßnahmen und Gesundheit, kennt die Unwegsamkeiten aus Erfahrung. Über viele Jahre war er ständig auf Achse, bis 2011 als leitender Gesundheitsbeauftragter der Anglikanischen Kirchenprovinz Nord-Kivu, und transportierte Medikamente, medizinisches Gerät, Fachliteratur und jede Menge Hoffnung in die entlegenen Gegenden. Wenn es sein musste, per Motorrad durch die Steppe, im Motorboot über die Seitenarme des Kongoflusses oder im Sportflugzeug. Dieser Tage sind es jedoch nicht die gewohnten Hindernisse, die ihn und seinen Fahrer schlauchen. „Die Gewalt eskaliert wieder“, schreibt er in einer Mail: „Bewaffnete Rebellengruppen aus dem Inland leisten sich blutige Kämpfe mit Freibeutern aus Uganda und Ruanda. Einwohner,

die auf die Felder gingen, um Gemüse von ihren Äckern zu ernten, wurden getötet. Geschäftsleute wurden auf dem Weg in die Hauptstadt entführt, im weiten Umfeld von Kamango belagern mehr als zehn Rebellen-Einheiten die Straße. Viele Hilfskonvois kehren wieder um, weil die Fahrt in der Provinz zu riskant ist. Anfang Juli ist unser Medizintransport im Wert von 15.000 US-Dollar überfallen und ausgeraubt worden. Der Fahrer und sechs Insassen wurden entführt. Ich selbst bin sehr erschöpft von den mühseligen Fahrten – die Not der Bevölkerung ist unvorstellbar.“

Ihr seid nicht allein!

Wieder sind Tausende obdachlos und brauchen dringend Trinkwasser, Lebensmittel und medizinische Notversorgung. Die Behörden sind überfordert, das kongolesische Militär und die Blauhelmtrouppen sind nicht in der Lage, die



den Gesundheitsstationen in der Region Katanga können in sechs bereits Patienten aufgenommen und versorgt werden. Die kleinen Zentren werden vom Kreiskrankenhaus aus bestückt. In Eigenarbeit errichten die Dorfbewohner die Wände der Häuser, die Dächer und Matratzen für stationäre Patienten werden von der OJC finanziert. Albert ist zuversichtlich: „Am wichtigsten ist es, die Menschen vor Ort zu motivieren und ihnen Hoffnung zu geben. Vor allem die Schwangeren und Neugeborenen brauchen sachkundige Hilfe und Nachsorge. Unser Ausbildungsprogramm für Hebammen ist erfolgreich angelaufen.“ Aus den Spenden der Weihnachtsaktion werden auch unverzichtbare Impfstoffe und Medikamentenlieferungen sowie Trainingseinheiten für Ersthelfer, Pfleger und Hebammen in der gesamten Region mitfinanziert. Immer wieder legt uns Albert ans Herz: „Wären wir so reich an Freunden wie an Bodenschätzen, ginge es den Menschen im Kongo ganz anders. Eure Freundschaft und Solidarität ist eine Ermutigung für uns durchzuhalten und die Hoffnung auf Frieden und Gerechtigkeit nicht aufzugeben.“

Zivilisten zu schützen. Da das Gebiet reich an Bodenschätzen ist, insbesondere an Coltanerz, bleibt es das Ziel gieriger Profiteure weltweit, die auch vor Terror und Krieg nicht zurückschrecken. Der Konsumrausch der ganzen Welt wird hier auf Kosten der kongolesischen Bevölkerung ausgetragen. Als Zeichen der Solidarität mit den Menschen im Kongo und der Botschaft „Ihr seid nicht allein!“ haben wir 5000 Euro Soforthilfe aus dem Feuerwehrfonds unserer Weihnachtsaktion geleistet und einen Spendenaufruf zugunsten der Binnenflüchtlinge gestartet.

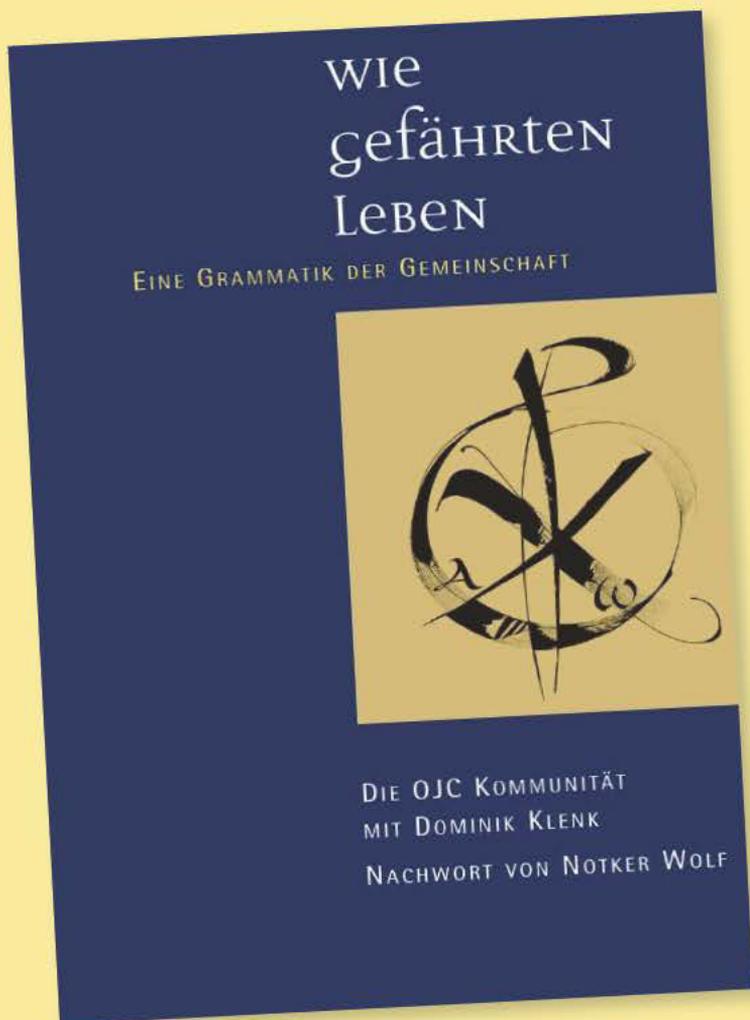
Wellblechdächer und Matratzen

Aber es gibt auch Hoffnungsvolles aus dem Kongo zu berichten. Die Projekte, für die wir Ende letzten Jahres mit der Weihnachtsaktion 13.000 Euro Spenden sammeln konnten, kommen zügig voran: Von den zwölf geplanten neu zu errichten-

Auch in diesem Jahr unterstützen wir mit der OJC-Weihnachtsaktion den Aufbau weiterer Gesundheitszentren im Osten des Landes. Über die Projekte zur Anti-AIDS-Kampagne unter Schülern, zur Prävention von und Nachsorge bei Gewalt gegen Frauen und zur Versöhnungsarbeit zwischen den Stämmen im Krisengebiet lesen Sie auf unserer Website: www.ojc.de/konflikt-kongo-aufklaerung-aids; den Leitfaden für OJC-Partnerschaften & Projekte finden Sie hier: www.ojc.de/leitfaden-partnerschaften-projekte ■



Frank Paul ist erfahrener Missionar, er koordiniert die Projektarbeit der OJC und verstärkt als Pastor das Liturgieteam der Kommunität.



IMPULSE AUS DER INNEREN ORDNUNG – FÜR JEDERMANN

Das Buch der Inneren Ordnung der OJC ist zugleich ein im Alltag ERPROBTES ARBEITSBUCH für

- Kleingruppen,
- Hauskreise,
- Mitarbeiterteams und
- alle, die in der Gemeindearbeit aktiv sind.

Die kurzen TEXTE regen dazu an,

- den verborgenen Schatz meines Teams zu entdecken,
- neue Horizonte zu entwickeln,
- gemeinsame Ziele zu formulieren,
- Stolpersteine im Miteinandern zu erkennen,
- in eine tiefere Verbindlichkeit zu wachsen.

Und nicht zuletzt ist es ein schön gestaltetes GESCHENKBUCH für alle, die Sehnsucht nach ganzheitlicher Jesus-Nachfolge haben.
Brunnen-Verlag Basel 2013, 147 S., 14,99 €

Leserstimmen

Als erstes gilt der OJC meine Anerkennung, dass sie bereits 40 Jahre besteht und nun in einer ausgereiften Regel niederlegt, was sie bewegt und geistlich zusammenhält. Das Gelingen der Geschwisterlichkeit im Alltag ist alles andere als leicht. Christliches Miteinander setzt die stete Versöhnungsbereitschaft voraus. So bleibt die Aufbruchstimmung erhalten.

**Notker Wolf OSB,
Abtprimas des
Benediktinerordens**

Heute hatte ich einen „grammatikalischen Nachmittag“. Was ich gelesen habe, hat mich wirklich bewegt. Ich glaube, dass Kommunitäten eine absolut unterschätzte Lebensform sind. Ich trage diese tiefe Sehnsucht in mir, dass wir in unseren Bewegungen kommunitive Formen prägen und entwickeln zu Gottes Ehre und den Menschen zum Wohl.

**Michael Diener,
Vorsitzender der
Evangelischen Allianz**

Mir hat vor allem gefallen, wie klar, realitätsbezogen und hilfreich das Buch zum Ausdruck bringt, wie ihr miteinander leben wollt. Es enthält klare Anweisungen für das Miteinander, die im Evangelium gegründet sind. Gut gefällt mir auch, dass die Kernsätze so prägnant groß und bunt ihren Platz haben in dem Buch.

Sabine Janssen, CVJM

Mit großer Begeisterung habe ich dieses wunderbare Buch gelesen. Es ist jeder christlichen Gemeinschaft zu empfehlen, nicht nur den Kommunitäten. Es reflektiert das Leben in Gemeinschaft auf einem hohen Niveau in einer wunderschönen Form. Es atmet Freiheit, ermutigt zum Tiefgang und entfaltet das Leben. Ich möchte ermutigen, dieses Buch als Anregung zu nehmen, das eigene Gemeinschaftsleben zu reflektieren und ich bin überzeugt, dass es jedem Einzelnen und jeder Gruppe wichtige Anstöße vermittelt.

**Gerhard Proß,
CVJM Esslingen**

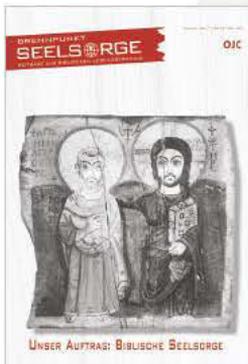
In einer Gesellschaft, die durch Selbstbestimmung und Individualismus geprägt ist, ist es schwerer geworden, in Gemeinschaft zu leben. Oft müssen die Grundregeln in Familien, Freundschaften, Arbeitsteams, Gemeinden und Kommunitäten neu buchstabiert werden. Das Büchlein ist daher eine hilfreiche Anleitung, sich gerne einzulassen auf gemeinsames Leben und darin die eigene Persönlichkeit reifen zu lassen ... Die gesammelten Erfahrungen sind in einer originellen und ansprechenden Form weitergegeben. Die biblischen Quellentexte sind Richtungsweiser dessen, was auch andere Orden, Kommunitäten und Geistliche Gemeinschaften an Erfahrung gesammelt haben. Das ist ein Schatz in unserer Zeit, den es zu hüten und zu mehren gilt.

Hans Häselbarth, Pfarrer

Der Text ist gründlich durchdacht. Begriffe wie „Beichte“ und „Geschwätz“ lassen aufhorchen, natürlich sind auch Abschnitte zum Thema Gebet vertreten.

„Jede Berufung, die von Gott ausgeht, zieht Menschen in eine Beziehung zu ihm und damit immer auch in vielfältige Beziehungen zu anderen Menschen. Die größte Herausforderung des Lebens, das eigentliche Abenteuer, sind die Begegnungen mit Gott und mit Menschen.“

**Alkuin Schachenmayr
OCist, Heiligenkreuz,
Wien**



Leitbild biblische Seelsorge

„What would Jesus do?“ – Was würde Jesu in meiner Situation denken, sagen, planen, wie würde er handeln? Diese Frage steht auch am Anfang aller seelsorgerlichen Überlegungen und ist Ausgangspunkt des „Leitbilds Biblische Seelsorge“, dass die OJC-Gemeinschaft nach 45 Jahren seelsorgerlicher Praxis erarbeitet hat. Es liegt jetzt in der neuen Ausgabe der Zeitschrift „Brennpunkt Seelsorge“ (1/2013) vor und kann bei unserem Versand kostenfrei bestellt werden.



In neuem Boden

Im Juli haben **Manuela und Robert Walther** ihre Wurzeln aus der Erde auf Schloss Reichenberg gezogen und sind mit ihren Kindern, Arnilukka (7), Aaron (4) und Anike (1) nach Mecklenburg-Vorpommern umgezogen. Robert hat als Landschaftsgärtner in den letzten vier Jahren das Gelände des Erfahrungsfeldes und die Anlage rund um die Obere Burg mit Kraft und Können gestaltet und war ein gesuchter Gesprächspartner der jungen Männer. Manuela hat viele Gäste an ihrem Tisch empfangen und ihre Kreativität in die Arbeit mit den Freiwilligen eingebracht. Fürs Einwurzeln im norddeutschen Lande wünschen wir euch Gottes Segen und einen von Gott bereiteten Boden.

Miteinander für Europa

Das Netzwerk von 250 christlichen Bewegungen und Gemeinschaften setzt sich seit 13 Jahren für ein Europa in Vielfalt und Geschwisterlichkeit ein. Die OJC ist aktiver Teil dieses ökumenischen Aufbruchs. Die Grundlage der Vision ist die Bitte Jesu um Einheit, von der die Kraft zur Versöhnung und zur Überwindung traditioneller Grenzen ausgeht. Dafür ist das Einander-Kennenlernen innerhalb der Bewegung ein unverzichtbarer Baustein. Das hat **acht Mitglieder katholischer und evangelischer Gemeinschaften** („Dienschule auf Rädern“) bewegt, quer durch Deutschland Kommunitäten zu besuchen. In einem spannenden Erzählabend hörten wir von Gerhard Proß, CVJM Esslingen und Mitglied des int. Leitungskomitees, von den geistlichen Anfängen der Bewegung. Am folgenden Tag gab es einen persönlichen Austausch im kleinen Kreis. Die wachsende gegenseitige Wahrnehmung und Wertschätzung ermöglicht es, füreinander einzustehen und diese Einheit in unsere Gesellschaft hineinzutragen.



Edno, dwe, tri, tschetri, pet

... so viele Finger hat die Hand. Auf Bulgarisch. Auf Romanes kommen wir auch auf fünf, und das ist bei aller Unterschiedlichkeit nicht das einzige, was die jungen Deutschen aus Reichelsheim mit den jungen Roma aus Varna, Bulgarien, verbindet. Beim diesjährigen Baucamp arbeiteten sie Schulter an Schulter auf dem Schlossgelände an der Ostmauer, in der Waldkapelle, am Krummen Bau. Auf Ausflügen, bei der gemeinsamen Andacht, in pädagogischen Einheiten zum interkulturellen Dialog, bei Fußball oder auch Chillen haben sie gelernt, einander zu verstehen. Sechs junge Männer, die im sozialen Wohn- und Förderprojekt **Light in The Darkness** in Varna mitleben, waren mit dem Initiator des Projekts, **Frank Abbas**, zu Gast bei der OJC, um zu erleben, wie junge Christen in Deutschland leben. Sie gaben Auskunft über ihr Leben als Roma-Gemeinschaft in einer bulgarischen Großstadt. Wir haben viel gelernt und Freunde gefunden. Mehr als Finger an einer Hand!



20.000 Euro für Zwingermauer

Kaum hatte ein kurzer, aber heftiger Sommersturm mehrere Bäume auf dem Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg entwurzelt und unter uns durchaus für trübe Laune gesorgt, erteilte uns eine erfreuliche Nachricht: Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz fördert, u.a. mit Mitteln von Hessen Lotto, die Restaurierungsarbeiten an der Zwingermauer, die sich rund um die Obere Burg zieht. Anfang Juli bekamen wir den Fördervertrag von 20.000 Euro überreicht; ein Ereignis, das den Teilnehmern des diesjährigen Baucamps zusätzliche Motivation für die Arbeit an der Mauer gab.

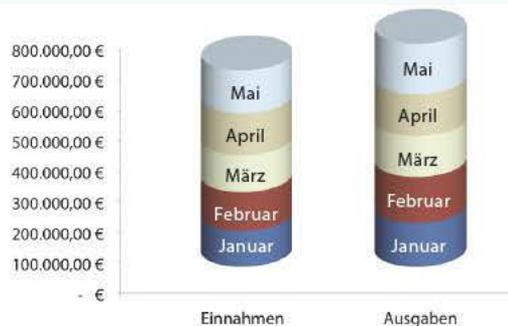


Finanzen

Spendenbarometer im Sommer

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung in den letzten Monaten, die uns ein großer Segen ist! Wie stets im Sommer drohen unsere Konten auch jetzt auszutrocknen. Wir hoffen aber, dass sich Ihr Teilen auch in dieser heißen Jahreszeit belebend auf unsere Finanzen niederschlägt und wir unseren Auftrag frisch weiterführen können.

Ihr Michael Wolf, Geschäftsführer der OJC
Günter Belz, Schatzmeister der OJC

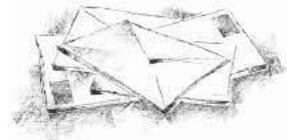


Januar bis Mai 2013

Einnahmen	Ausgaben	Fehlbetrag
647.863,45 €	732.759,36 €	84.895,91 €

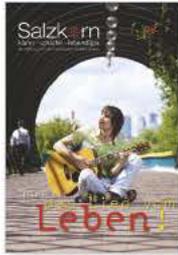
LESERBRIEFE

AN DIE OJC-REDAKTION



SALZKORN 1/2013
„LEBEN“

ZU SPERR, PREDIGT



Viel habe ich über die Jahreslosung 2013 gelesen (und auch gesagt), aber der Beitrag von Klaus Sperr hat mich ganz neu angeregt. Auch dazu, mir aufgrund von Hebr. 13,14 Luthers Zwei-Reiche-Lehre noch einmal vorzunehmen. Es ist und bleibt ein Wunder,

das auch der zweite Leiterwechsel in der OJC-Gemeinschaft so gut und geradezu inspiriert von Gottes Geist geschehen konnte. Gott sei Dank. Es scheint keine Abbrüche zu geben, sondern ein beständiges Weiterwachsen bei Euch. Das ist in dieser unruhigen und wechselvollen Welt etwas Besonderes und Kostbares! Und es zeigt etwas von Gottes treuer Zuwendung für die, die ihn ernsthaft suchen und seine Wege gehen wollen. Es ist so wichtig, dass wir als Christen und Jesus-Leute nicht dem Mainstream folgen und meinen, dort könnten wir ernten. Die Erntefelder finden wir dort, wohin Jesus uns vorangeht und wir ihm folgen.

Andrea und Michael Schünke, Schkölen (Thüringen)

SALZKORN 2/2013
„HEIMAT“

ZUM EDITORIAL, MASCHER (ÜBER SK UND OJC-INSIGHT)



Ich finde es äußerst problematisch, dass eine kleine Gruppe Menschen versucht, einer großen Gemeinschaft vorzuschreiben, was sie zu denken und zu bekennen haben. Persönliches instinktives Empfinden wird immer mehr durch political correctness niedergedrückt und geltendes Recht dazu.

*Regina Stephan-Mitesser,
per Mail*

Ich finde es scheußlich, dass Sie versuchen, Menschen ihre Sexualität und damit ihre Identität zu stehlen. Jesus ist als unser Religionsgründer gerade auf die Personen zugegangen, die von der Gesellschaft nicht anerkannt wurden/werden. Ich würde gerne wissen, wie Sie begründen, dass Sie Homosexuelle therapieren, die 5–10% unserer Bevölkerung ausmacht.

Joram U., per Mail

Ich finde Euch mutig! Dabei denke ich unter anderem an Eure Stellungnahme zur sexuellen Orientierung, Homosexualität usw. Wer einen gewissen gesellschaftlichen Status hat wie ihr, ruft natürlich Reaktionen der jeweiligen politischen Linie hervor. Aber Gegenwind ist irgendwie normal, im Alten und Neuen Testament vorhergesagt und oft erlebt. Für mich ist es tröstlich zu wissen, dass „alle Dinge denen zum Besten dienen, die Gott lieben“ (Römer 8).

Kurt Herborn, Duisburg

Wir haben hier in Frankreich ähnliche Probleme mit dem Gesetz der Heirat von Homosexuellen und vor allem dem eingeschlossenen Adoptionsgesetz mit dem "Recht" homosexueller Ehepaare auf Kind(er) unter Ausschluss der genetischen Informationen für das Kind, welches in der homosexuellen Familie und Szene aufwachsen soll. Wir gehen in Paris regelmäßig auf die Straße, demonstrieren deswegen – mit leider sehr mäßigem Erfolg. Wie wäre es, wenn sich Christen Europas international zu gemeinsamer Resistenz und Mahnwache finden würden? Zusammen ist man stärker, sagt auch die Bibel.

R. Marie Erb, Gefängnispfarrerin, per Mail

OJC-EINLADUNG ZUM GEMEINSAMEN LEBEN



WIR SIND

eine ökumenische Lebensgemeinschaft in der Ev. Kirche, entstanden 1968, heute in Reichelsheim (Odw.) und Greifswald zu Hause. Wir gestalten unser Leben im Rhythmus von Gebet und Arbeit.

ZU UNS GEHÖREN ca. 100 Menschen aus verschiedenen Konfessionen – Familien, Singles, junge Erwachsene und Rentner – die miteinander leben und arbeiten, beten und feiern. Ein Freundeskreis von etwa 15.000 Menschen trägt dieses Werk durch ihre Spenden.

WIR WOLLEN uns offensiv einsetzen für eine Erneuerung in Kirche und Gesellschaft. Unser Auftrag ist es, jungen Menschen in Christus Heimat, Freundschaft und Richtung zu geben und nach lebendigen Antworten auf gesellschaftliche Fragen zu suchen.

WIR BIETEN

- **Abenteuer Gemeinschaft**
FSJ (18-26 J) oder BFD: freiwillig@ojc.de
- **Interkulturelle Begegnung**
Internationale Bau- und Begegnungscamps im Reichelsheimer Europäischen Jugendzentrum (REZ) und auf Schloss Reichenberg.
- **Reflexion**
Seminare und Tagungen zu Themen wie Ehe, Familie, Erziehung, Weltreligionen und jüdisch-christliches Menschenbild. Wir sind Träger von Freiwilligendiensten (FSJ und BFD), ein Fachverband im Ev. Werk für Diakonie und Entwicklung e.V., Mitglied im CVJM-Westbund und im netzwerk-m.

mehr unter www.ojc.de und www.dijg.de



WIR BIETEN INSPIRATION DURCH UNSERE PUBLIKATIONEN



Bitte senden Sie mir kostenfrei zu:

Salzkorn
Impulse aus der ökumenischen
Lebensgemeinschaft
4 x jährlich, kostenfrei



Brennpunkt Seelsorge
Beiträge zur biblischen Lebensberatung
2 x jährlich, kostenfrei



Bulletin
Nachrichten aus dem Deutschen Institut
für Jugend und Gesellschaft
1-2 x jährlich, kostenfrei

OJC insight
Newsletter der Offensive als E-Mail
Abonnieren unter insight@ojc.de

Diese Bücher können Sie gegen Rechnung
bestellen:



OJC kennenlernen:
Riskiere dein Herz. Wunder und Wagnisse
mit Gott erlebt, 5,00 €



Neu:
Die OJC-Kommunität mit Dominik Klenk:
Wie Gefährten leben
Eine Grammatik der Gemeinschaft, 14,99 €



OJC-Edition, Hg: Dominik Klenk

Vom Neid befreit
Die Kunst, zufrieden zu sein
8,99 €



Berufung
Aufs Ganze gehen
9,95 €



Besser Streiten
Konflikte austragen statt nachtragen
8,95 €



Gender Mainstreaming
Das Ende von Mann und Frau
9,95 €



Ute und Frank Paul: Begleiten statt erobern. Missionare als Gäste im nordargentinischen Chaco, 16,90 €

Gerne senden wir Ihnen Infos
 über die OJC
 über ein FSJ oder BFD
 über die ojcos-stiftung
 über die Initiative Ehe und Familie
 über unsere Projekte in aller Welt
 über Schloss Reichenberg
 über das Erfahrungsfeld

BESTELLUNG bitte einsenden oder per Fax: 06164 930930 oder E-Mail: versand@ojc.de
An Offensive Junger Christen | Postfach 1220 | 64382 Reichelsheim/Odw.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ/Ort

OJC-Freundesnummer (falls zur Hand)

E-Mail

Datum/Unterschrift

SALZKORN 2/2013 „HEIMAT“

ZUM EDITORIAL

Wie gut, dass Ihr etwas tut, für eine große schweigende Mehrheit in Deutschland. Es ist beschämend, wie wenige Menschen den Mund zu diesem Thema aufmachen. Dramatisch ist auch, dass von Seiten der EKD keine Unterstützung zu erwarten ist. Ist eine Reformation in Sicht?

Peter Haß, per Mail

Natürlich ist die Idee, ein Therapieverbot aussprechen zu wollen, eine extreme Position. Aber ist die Strategie evangelikaler Gruppen, Homosexualität allein auf die Sünde und das Versagen des Elternhauses zurückzuführen zu wollen – frei nach dem Motto: Du bist schuld, weil du dich nicht ändern willst, ist diese Position weniger extrem oder einseitig? Da prahlen einfach zwei Ansichten aufeinander, die es trefflich erlauben, im jeweiligen Gegner die Ausgeburt des Bösen oder des Fanatismus zu sehen. Wahrscheinlich gilt auch hier: Die Lage ist komplexer als man denkt.

Udo Mathee, per Mail

ZU VONHOLDT, BINDUNG UND IDENTITÄT

Klarheit und gute Vorbilder sind in den Prozessen (zur Festigung von Identität) zentral wichtig, familiäre Altlasten sind oft ausschlaggebend für veränderte Selbstwahrnehmung. Wer nicht gut in der Mutter- und Vaterliebe verankert ist, kann seine eigene männliche oder weibliche Seite auch nur schwer annehmen.

Katja von Armanperg, per Mail

ZUR OJC-PATENAKTION

Gerne reihe ich mich mit einem kleinen Obolus in die Reihe der noch fehlenden 200 OJC-Paten ein. Ihre Stellungnahmen zu den gesellschaftspolitischen Themen finde ich sehr gut und unterstützenswert. Bleiben Sie dran, auch an den anderen Schwerpunkten. Gott befohlen und SEINE Kraft und Weisheit in allem Tun und allen Begegnungen wünscht herzlichst,

Manfred Gaß, Tuningen

Salzkorn

Verlag und Herausgeber:

Offensive Junger Christen – OJC e.V.
Pf. 1220, 64382 Reichelsheim

Alle Rechte beim Herausgeber

Redaktion:

Konstantin Mascher (verantwortl. für Inhalt; V.i.S.d.P.) in Zusammenarbeit mit Irisz Sipos (Stellv.), Cornelia Geister, Angela Ludwig, Jeppe Rasmussen, Birte Undeutsch und Lukas Jox

Schlussredaktion: A. Ludwig

Produktion & Layout:

Birte Undeutsch mit Piva&Piva, Studio für visuelles Design, Darmstadt

Druck: Lautertal-Druck Bönsel GmbH

Unsere Adressen:

OJC-Zentrale, Redaktion, Buchhaltung, Gemeinschaft
Helene-Göttmann-Str. 1
64385 Reichelsheim

Pf. 1220, 64382 Reichelsheim
Telefon: 06164 930-90
Telefax: 06164 930-930

Redaktion: redaktion@ojc.de
Zentrale: reichenberg@ojc.de
Website: www.ojc.de

Begegnungs- u. Tagungsstätte Schloss Reichenberg

Klaus Sperr
Telefon: 06164 930-60
Telefax: 06164 930-633
schloss@ojc.de

Reichelsheimer Europäisches Jugendzentrum, Gästehaus

Telefon: 06164 55395
www.rez-jugendzentrum.de
rez@ojc.de

OJC-Zelle in Vorpommern

Burgstr. 30, 17489 Greifswald
Leitung: Maria Kaißling
Tel: 03834 504092
kaissling@ojc.de

ojcos-stiftung

Joachim Hammer
Telefon: 06164 9309-312
hammer@ojcos-stiftung.de

Versand – Dorothea Jehle

Telefon: 06164 9309-320
versand@ojc.de

Der Freundesbrief der Offensive Junger Christen erscheint 4 x jährlich zum kostenlosen Bezug. Die Dienste der Offensive Junger Christen mit dem Deutschen Institut für Jugend und Gesellschaft werden von Spenden getragen. **Jeder kann durch seinen Beitrag mithelfen, dass die Arbeit weiter getan werden kann. Danke!**

Unsere Spendenkonten:

Offensive Junger Christen – OJC e.V.
Evang. Kreditgenossenschaft
Kassel
Kto.-Nr. 4101057
BLZ: 520 604 10
Für SEPA-Überweisungen
BIC: GENODEF1EK1
IBAN: DE06 5206 0410 0004 101057

Postfinance Basel (Schweiz)
Kto.-Nr. 40-30400-1

ojcos-stiftung

Evang. Kreditgenossenschaft
Kassel
Kto.-Nr. 400 470 1
BLZ: 520 604 10
Für SEPA-Überweisungen
BIC: GENODEF1EK1
IBAN: DE78 5206 0410 0004 004701

Zahlungen für Tagungen nur an:

Offensive Junger Christen – OJC e.V.
Tagungs- und Begegnungsstätte
Schloss Reichenberg
Volksbank Odenwald eG
Kto.-Nr. 201 710 982
BLZ: 508 635 13
Für SEPA-Überweisungen
BIC: GENODE51MIC
IBAN: DE51 5086 3513 0201 7109 82

Mit SEPA-Überweisungen

können Sie aus 30 EU-Staaten und der Schweiz kostengünstig Überweisungen in Euro auf unsere Konten beauftragen. Bitte geben Sie bei Ihrer Spende im Feld **Verwendungszweck** Ihre Adresse oder Freundesnummer (siehe Adressaufkleber) an. Nur so können wir Ihre Spende eindeutig zuordnen und Ihnen die Zuwendungsbestätigung ausstellen.

OJC-Sonntagsgottesdienste

• (fast) jeden Monat – in Reichelsheim, Jugendzentrum
Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten der OJC
für die ganze Familie mit Kinderprogramm (siehe rechts)

Beginn: 11 Uhr, anschl. Bring & Share

Ort: Reichelsheimer Europäisches Jugendzentrum (REZ),
Bismarckstr. 8, 64385 Reichelsheim/Odw.

Wer ist anders: Der andere – oder ich?

• 11.-13. Oktober – in Reichelsheim

Eine transkulturelle Tagung für Jesus-Nachfolger, die sich fragen, wie das Zusammenleben von Menschen aus unterschiedlichen kulturellen Hintergründen gelingen kann. Wie wird es am Arbeitsplatz, an der Uni und in der Gemeinde weniger „mühsam“ und dafür eher „bereichernd“? Wie in der Nachbarschaft mit „fremd“ und „vertraut“ umgehen? Mit Bibelarbeit, Gesprächsrunden und Reflexion zum Thema „Kultur“. Zeit für mehrsprachiges Singen und Feiern.

Team: Andrea u. Dr. Jürgen Friedrich (lebten in der Türkei),

Ute u. Frank Paul (lebten in Argentinien) u. Michael Wolf

Kosten: Tagung 60 Euro, Ü/V 94-114 Euro

Zeugende – Männer und ihre Sexualität

• 8.-10. November – in Reichelsheim

Zeugung, Inbegriff von Männlichkeit, ist durch vier Grundkräfte gekennzeichnet: Männer sind „Gezeugte“ und werden zu „Zeugenden“; sie sind „Erzeuger“ und, wenn es gut geht, auch „Bezeugende“. Um in die Fülle des eigenen Potenzials zu gelangen, braucht es die Begegnung mit anderen Männern und mit dem Ewigen. „Der archimedische Punkt, von dem aus du die Welt an deinem Ort verändern kannst, ist die Veränderung deiner selbst“ (Martin Buber). Wir laden ein zum Männergespräch.

Team: Reinhold Güngerich, Ralph Pechmann,

Matthias Finsterer, Klaus Sperr

Kosten: Tagung 60 Euro, Ü/V 94-114 Euro

Seht, die gute Zeit ist nah

• 29. Nov. - 1. Dez. – in Reichelsheim

Ankommen im Advent: Miteinander singen, beten und die Verheißungen der Bibel für diese Zeit entdecken. Eine festliche Sonntagsgottesdienst und Zeit für Begegnung runden das Wochenende ab. Diese Tagung ist auch zum Kennenlernen der OJC geeignet.

Team: Ursula Räder, Michael Wolf und Team

Kosten: Tagung 30 Euro, Ü/V 86-114 Euro

Streiten will gelernt sein!

• 21.-23. Februar 2014 – in Reichelsheim

Besser streiten klärt und vertieft Beziehungen, führt zu mehr Selbst-Kennntnis und beugt Verbitterung vor. Ein Wochenende mit Impulsen und Interaktionen für Neugierige und Mutige, die auf dem Weg der Ehrlichkeit und Echtheit sind. Für Teamleiter, Pastoren und Gemeindeführer, Paare, Eltern und Schwiegereltern, Befehlsempfänger und -ausführer.

Team: Ute & Frank Paul, Friederike Klenk, u.a.

Kosten: Tagung 50 Euro, Ü/V 94-114 Euro

OJC -TERMINE 2013

August

10. **Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg** – Erlebnisführung für Einzelgäste und Familien.
Info/Anmeldung: erfahrungsfeld@ojc.de, 06164/629038
11. **OJC-Gottesdienst** im REZ, 11 Uhr. Kein Bring & Share

September

- 6.-8. **Du bist ein Schatz** – Weitenhagen. Ermutigung für Eltern mit Kindern im Kindergarten und Grundschulalter. (s. rechts)
8. **OJC-Gottesdienst** im Jugendzentrum, 11 Uhr
8. **Tag des offenen Denkmals** – Schloss Reichenberg.
Von 14-17 Uhr geöffnet. Eintritt frei
- 20.-22. **Communio-Netzwerk** - im REZ: Gemeinsames Leben zwischen Vision und Wirklichkeit. Wie eine Gemeinschaft Bestand bekommt. Eingeladen sind alle, die in verbindlicher, christlicher Gemeinschaft leben oder sich dafür interessieren.
Info/Anmeldung: f.backhaus@gmail.com

Oktober

6. **OJC-Gottesdienst mit Eintritt in die Kommunität** – im Jugendzentrum, 11 Uhr
- 11.-13. **OJC-Tagung – Transkultur** – Reichelsheim.
„Wer ist anders? Der andere – oder ich?“ (s. links)
12. **Beziehungen elektronisch.** Chancen und Risiken – Marburg.
Workshop auf der SMD-Herbstkonferenz von Jeppe Rasmussen. Info: www.smd.org
- 25.-27. **OJC-Seelsorgekurs Herbst 2013** – Weitenhagen. (s. links)
- 26.-27. **Reichelsheimer Märchen- und Sagentage**
mit Hofprogramm im Jugendzentrum und öffentlicher Führung auf Schloss Reichenberg

November

3. **OJC-Gottesdienst** im Jugendzentrum, 11 Uhr
- 8.-10. **OJC-Tagung** – Reichelsheim. **Der Weg des Mannes** (s. links)
14. **After eight** – Abend für Frauen – Babenhausen. Vortrag von Ute Paul: Der Gott der kleinen großen Leute – Begegnungen mit Frauen im argentinischen Norden. Beginn: 20 Uhr
Info: www.emmaus-gemeinde.de
- 29.-1.12 **OJC-Tagung** – Reichelsheim. **Seht, die gute Zeit ist nah.**
Ankommen im Advent. (s. links)

Dezember

1. **OJC-Gottesdienst** im Jugendzentrum, 11 Uhr
- 28.-1.1.14 **Tage zum Jahreswechsel** – Weitenhagen. (s. rechts)

Vorausschau 2014 (Auswahl)

Februar

2. **Discovery-Reisen mit OJC-Projektpartner ONESIMO** – Frankfurt a.M.: Planungstreffen von zwei- bis vierwöchigen Einsätzen in den Slums von Manila im Frühjahr und Sommer 2014. Team: Servants Schweiz u. Onesimo Manila.
Info/Anmeldung: frank.paul@ojc.de oder www.onesimo.ch
- 21.-23. **OJC-Tagung** – Reichelsheim: **Streiten will gelernt sein!** (s. links)
- 28.2.-2.3 **OJC-Tagung für Männer** – Reichelsheim: Erzeugende – Vom Eros der Arbeit. Wir laden ein zum Gespräch übers Mannsein in der Arbeitswelt. Team: Ralph Pechmann, u.a.

März

- 28.-30. **OJC-Tagung** – Reichelsheim: **Wege ins Licht**. In Spiel, Tanz und Bewegung die Bibel erleben.
Team: Ursula Räder, Christine Klenk, u.a.

April

- 17.-20. **Osterfreizeit** – Weitenhagen. Stille Tage zum Mitfeiern der Kar- und Ostertage

Mai

29. **Tag der Offensive** – Reichelsheim

IN WEITENHAGEN

Du bist ein Schatz

- 6.-8. Sept. 13 Ermutigung für Eltern mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter. Eingeladen sind alle, die mit Erziehung zu tun haben. Was steckt alles in meinem Kind? Wie sind diese Schätze zu heben und ins Leben zu bringen?
Team: Dr. Ingrid Marinette, Andrea Stein, Maria Kaißling.
Kosten: 90 Euro. **Anmeldung:** kaissling@ojc.de

OJC-Seelsorgekurse Herbst 2013 Wie der Mensch zum Menschen wird

- 25.-27. Okt. / 15.-17. Nov. / 13.-15. Dez.

Der Mensch im Werden • Der Mensch in Beziehung • Geistlich reifen
Das Kursangebot richtet sich an Laien und Vollzeitmitarbeiter in den Gemeinden. Die Teilnehmer erwerben Grundkenntnisse über psychologische und soziale Zusammenhänge in den verschiedenen Lebensbereichen und den damit verbundenen Fragestellungen und Herausforderungen.

Team: Maria Kaißling, Rudolf Böhm, Info: siehe unten und www.weitenhagen.de, **Anmeldung:** kaissling@ojc.de

Macht die Macht den Mann zum Mann?

- 31. Okt.-3. Nov. 13 Männerseminar. Wie gehen Autoritäten mit ihrer Macht um? Welche Anleitungen gibt uns das Leben Jesu?
Team: Wolfgang Breithaupt, Rudolf Böhm, Ralph Pechmann

Gemeinsame Tage zum Jahreswechsel

- 28. Dez.-1. Jan. 2014 Team: Elke und Wolfgang Breithaupt, Renate und Rudolf Böhm, Maria Kaißling. **Kosten:** Einzelpersonen: Tagung 60 Euro, Ü/V 180 Euro. Ehepaare: Tagung 85 Euro, Ü/V 320 Euro. Kinder bis drei Jahre frei; bis 16 Jahre 50 % Nachlass.

OJC-Seelsorgekurse Frühjahr 2014 Der Mensch in der Krise

- 17-19. Jan. / 28. Feb.-2. März / 11.-13. April

Angst & Einsamkeit • Leiden & Sterben • Belastungen & Bindungen
Team: Maria Kaißling, Rudolf Böhm, Info: siehe unten und www.weitenhagen.de, **Anmeldung:** kaissling@ojc.de

Stille Tage zum Mitfeiern der Kar- und Ostertage

- 17.-20. April 2014 Team: Elke und Wolfgang Breithaupt, Maria Kaißling. **Kosten:** Einzelpersonen: Tagung 45 Euro, Ü/V 135 Euro. Ehepaare: Tagung 90 Euro, Ü/V 210 Euro. Kinder bis 3 Jahre frei; bis 16 Jahre 50 % Nachlass.

FREIE STELLEN

Im Finanz- und Rechnungswesen

suchen wir eine/n neuen Mitarbeiter/-in

Aufgaben: Generelle Mitarbeit in der Buchhaltung, mit Schwerpunkt Spendenbuchungen, zeitnahe Buchung der laufenden Geschäftsvorfälle in DATEV und Vewa, prüfungssichere Dokumentation der Buchungen, Kontenabstimmung und -klärung sowie Durchführung von Zahlungsläufen.

Ihr Profil: Eine kaufmännische oder buchhalterische Ausbildung ist von Vorteil, gute Anwenderkenntnisse der MS Office-Produkte, insbesondere Excel.

Sie arbeiten gerne mit Zahlen und verfügen über eine analytische Denkweise. Teamfähigkeit und Belastbarkeit, schnelle Auffassungsgabe sowie eine sorgfältige, selbständige und engagierte Arbeitsweise sind für Sie selbstverständlich.

Berufs- bzw. Quereinsteiger sind willkommen. Die Vergütung der Stelle erfolgt nach Vereinbarung.

Interessenten mit Horizont für das gemeinsame Leben sind uns willkommen. Wir helfen gerne bei der Wohnungssuche.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an:

Offensive Junger Christen – OJC e.V.

Herr Rüdiger Kontschak

Postfach 1220, 64385 Reichelsheim

Tel.: 06164 9309 314; buchhaltung@ojc.de

Das Erfahrungsfeld hat noch Termine für Gruppen in diesem Jahr frei

Information: www.schloss-reichenberg.de
oder Telefon 06164-629038



Erfahrungsfeld
SCHLOSS REICHENBERG

REICHELSEIM

OJC-Tagungsbüro

Telefon: 06164 9308 219 • Fax: 06164 9308 30

tagungen@ojc.de • Alle Termine unter:

www.ojc.de/termine

WEITENHAGEN

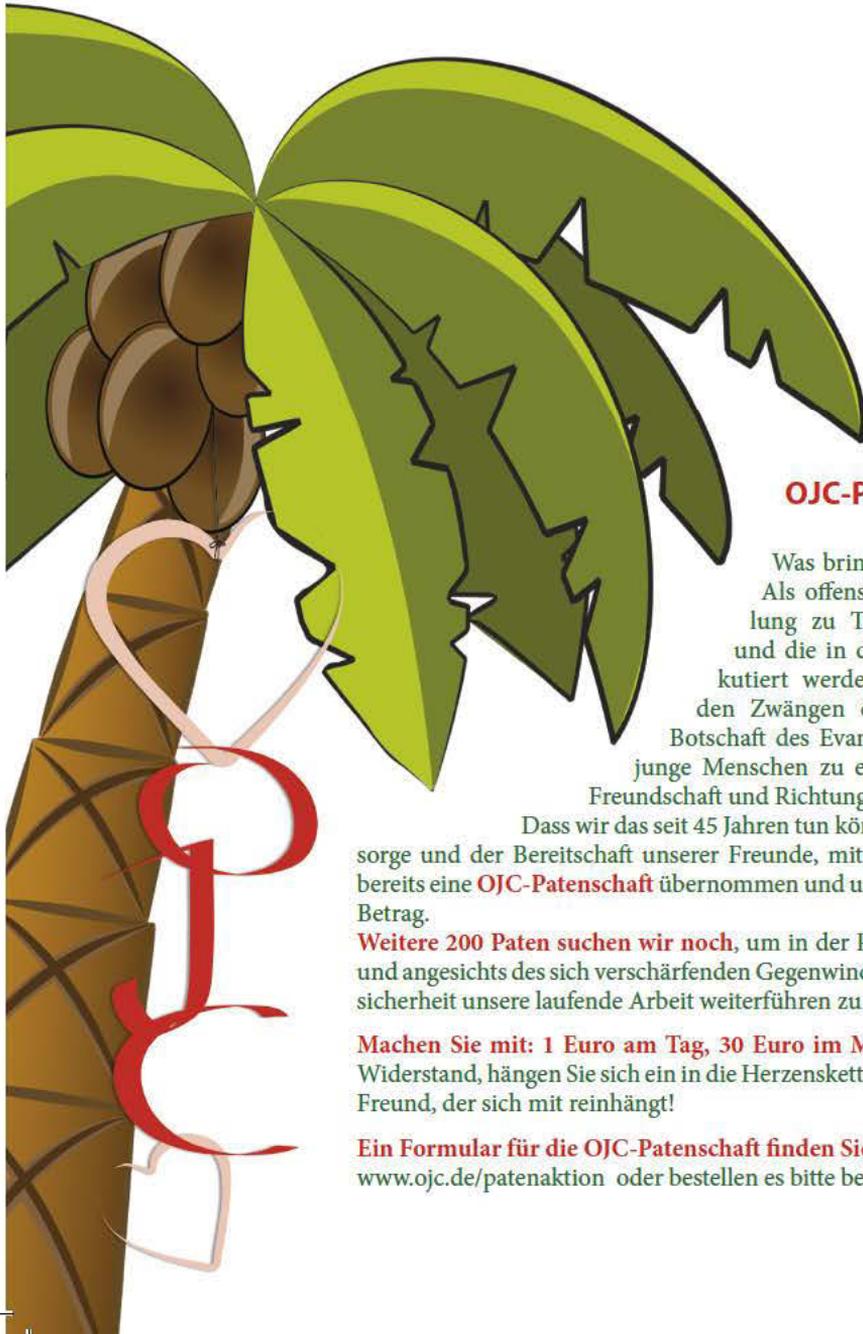
OJC Greifswald in Zusammenarbeit
mit dem Haus der Stille

Hauptstr. 94, 17498 Weitenhagen

Telefon: 03834 80330 • www.weitenhagen.de

anmeldung-hds@weitenhagen.de

Ihre Teilnahme soll nicht an den Kosten scheitern.



OJC-Patenaktion

Was bringt Sie eigentlich auf die Palme? Als offensive Christen nehmen wir Stellung zu Themen, die uns alle angehen und die in der Gesellschaft kontrovers diskutiert werden. Wir folgen dem Ruf Jesu, den Zwängen des Zeitgeistes die befreiende Botschaft des Evangeliums entgegenzusetzen und junge Menschen zu ermutigen, in Christus Heimat, Freundschaft und Richtung zu finden.

Dass wir das seit 45 Jahren tun können, verdanken wir Gottes Fürsorge und der Bereitschaft unserer Freunde, mit uns zu teilen. Über 300 haben bereits eine **OJC-Patenschaft** übernommen und unterstützen uns mit einem festen Betrag.

Weitere 200 Paten suchen wir noch, um in der Phase des Generationenwechsels und angesichts des sich verschärfenden Gegenwindes mit einer gewissen Planungssicherheit unsere laufende Arbeit weiterführen zu können.

Machen Sie mit: 1 Euro am Tag, 30 Euro im Monat! Wachsen Sie mit uns im Widerstand, hängen Sie sich ein in die Herzenskette oder gewinnen Sie einen neuen Freund, der sich mit reinhängt!

Ein Formular für die OJC-Patenschaft finden Sie online unter www.ojc.de/patenaktion oder bestellen es bitte bei unserem Versand (Seite 141).